1891. Dienstag, 1. Dezember.

Der Gesellige.

No. 281. 66. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserlichen Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz.
Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Christburg: F. W. Nawrotzki Dt. Eylau: O. Bärthold Gollub: O. Austen. Kulmsee: P. Haberer. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: Frl. A. Trampnau. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. C. Behr. Neidenburg: P. Müller, G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Bhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck Rosenberg: Siegfried Woserau. Soldau: „Glocke". Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen kosten 15 Pf. die Zeile. Ausländ., Börsen-, medizin. ꝛc. Anzeigen laut besond. Tarif 20—30 Pf.

Vom Reichstage.

129. Sitzung am 28. November.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Buhl (nat.-lib.): Den Darlegungen des Reichskanzlers über die Regierungsmaßregeln in Polen kann ich nicht zustimmen, aber ich will nicht näher darauf eingehen, da nach meiner Ansicht die Erörterungen darüber in der Hauptsache das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigen werden. Im Uebrigen werden die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers, des verantwortlichen Leiters der deutschen Politik, in den weitesten Kreisen Zustimmung finden, die auch von mir beklagte Beunruhigung wird durch dieselben theilweise vermindert werden. Die Darlegungen über die Stärke der deutschen Armee und die Kriegstüchtigkeit des deutschen Volkes, die Bemerkung: „keine Nation hat bessere Eigenschaften für einen zukünftigen Krieg, als die deutsche", werden überall verstanden werden.

Eine Ausführung des Reichskanzlers hat meine und, wie ich mich überzeugte, auch des Hauses besondere Aufmerksamkeit erregt, es war die, daß der Kanzler meinte, es werden im nächsten Winter die verbündeten Regierungen mit dem Reichstag in Verhandlungen darüber eintreten, wie die steigende Bevölkerungsziffer des Landes für die Zwecke der Armee ausgenützt werden könnte. Ich glaube diese Aeußerung dahin verstehen zu müssen, daß die verbündeten Regierungen der Frage der Einführung der zweijährigen Dienstzeit näher zu treten beabsichtigen. Daß von unserer Partei einer derartigen Handlungsweise zugestimmt würde, wurde vom Abg. Rickert mit Recht hervorgehoben, indem er den Satz von Bennigsen citirte, daß diese Maßregel der Einführung der zweijährigen Dienstzeit beim deutschen Volk sehr populär sein würde.

Wenn ich mir unter den Gründen der vom Reichskanzler beklagten Beunruhigung beim deutschen Volke umsehe, so muß ich einen besonders wichtigen Faktor für diese Verstimmung hervorheben: den Rücktritt des Fürsten Bismarck. Fürst Bismarck nahm, um einen Satz einer mir befreundeten Zeitung zu citiren, eine in der neueren Geschichte bei allen Völkern beispiellose Stellung ein. Auch solche Kreise, die nicht mit allen Maßregeln des ausgeschiedenen Reichskanzlers einverstanden sein konnten, sehen in ihm doch immer den Mann, der durch seine Rathschläge den verstorbenen Kaiser Wilhelm dazu vermochte, die alten deutschen Grenzmarken, Elsaß-Lothringen und Schleswig-Holstein uns wieder zu erwerben und nach dessen Rathschlägen das deutsche Reich wieder errichtet wurde. Es war mir schmerzlich, daß der Abg. Rickert bei dem Eingang seiner gestrigen Rede von den Folgen des unglücklichen Bismarck-schen Systems sprechen konnte. (Unruhe und „sehr wahr" links.) Es war mir sehr bedauerlich, daß der Abg. Rickert in einer solchen Weise, die, wie ich glaube, doch auch nach seinem Empfinden schönste Zeit seines politischen Lebens vergessen konnte, diejenige, wo er als Führer der nationalliberalen Partei dazu berufen war, mit dem Fürsten Bismarck an der Ausgestaltung des deutschen Reiches mitzuarbeiten, diejenige Zeit, von der der Abg. Rickert selbst in seinen besten Reden mit einer solchen Begeisterung gesprochen hat. (Unruhe links.) Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk dem zurückgetretenen Reichskanzler Fürsten Bismarck eine dauernde Dankbarkeit bewahren wird. (Bravo! rechts.) Aber andererseits bin ich ebenso überzeugt, daß der gegenwärtig herrschende Pessimismus zurückgewiesen werden muß. „Der Pessimismus ist ein Zeichen der Schwäche", sagt der Herr Reichskanzler. Gewiß wird diese Schwäche in Stunden der Gefahr sofort verschwinden, aber auch in friedlicher Zeit müssen wir einem Umsichgreifen des Pessimismus wehren. Ich darf den Herrn Reichskanzler versichern, daß meine Partei die Vorschläge der verbündeten Regierungen unbefangen prüfen und für alle diejenigen, die sich mit unseren Grundsätzen vertragen, mit Entschiedenheit und Wärme eintreten wird.

Unsere wirthschaftliche Lage ist keine erfreuliche. Beunruhigend ist das Anwachsen unserer Schuld. In dem diesjährigen Etat werden wieder 151 Millionen neuer Posten auf Schulden verlangt, 76 Millionen mehr als im Vorjahre. Wir würden damit, wie der Herr Abg. Rickert gestern schon dargelegt hat, am Schlusse des Jahres 1892/93 auf eine Gesammtschuldenlast von 1689 Millionen kommen.

Wir begrüßen es mit Freuden, daß zum ersten Male im Etat ein Posten aus dem Münzgewinne zur Schulden-Tilgung eingesetzt ist. Was die Ausgaben betrifft, so werden sich, wenn wir auch diejenigen, die für die Wehrfähigkeit unbedingt nothwendig sind, gewiß bewilligen werden, doch Forderungen finden, die noch zurückgestellt werden können. Dazu gehört der Mehrbetrag für die Uebungen, denn derselbe bedingt außer der Etatsbelastung eine noch weit größere wirthschaftliche Belastung der Nation. Auch Schiffsbauten werden sich hinausschieben lassen. Wir müssen uns fragen, ob wir reich und steuerkräftig genug sind, neben den hohen Ausgaben für das Landheer auch so hohe für die Marine zu tragen. Im Etat des Reichsamts des Innern möchte ich die Bewilligung der Summe von 900 000 Mk. für die Ausstellung in Chicago besonders befürworten. Wenn auch die jetzige amerikanische Zollpolitik nicht günstig für uns ist, so darf man doch nicht vergessen, daß doch noch große Deutsche Interessen auf dem amerikanischen Markt konkurriren, auch ist zu hoffen, daß sich die wirthschaftlichen Anschauungen jenseits des Ozeans ändern werden. Ich schließe mit der Versicherung, daß wir auch noch so große Ausgaben bewilligen werden, wenn es sich um die Wehrhaftigkeit des Landes handelt, denn wir sehen in der Stärke unserer Armee die kräftigste und wichtigste Stütze unseres Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.): In einem Theile der Presse ist bedauert worden, daß die jetzige Session nicht eine neue Session ist, da sie darum nicht mit einer Thronrede eröffnet worden sei. Ich habe die Thronrede nicht vermißt, denn eine solche pflegt vorsichtig abgefaßt zu sein, und desto vorsichtiger, je kritischer die Lage ist. Immer kehrt da die Ansicht wieder, daß kein Wölkchen den politischen Horizont trübe. Genau dasselbe hat der Reichskanzler auch gestern gesagt. Die Regierungen sollen nach den Ausführungen unseres Reichskanzlers von den friedlichsten Absichten beseelt sein. Wunderbar bleibt es aber doch, daß zwei fast ganz Europa umfassende Kreise vorhanden sind, die beiderseits ihre Friedensliebe versichern, während auf der anderen Seite die Rüstungen ungeschwächt fortgehen und die Ausgaben ins Ungemessene steigen. Während es also den Eindruck macht, als ob Dreibund und Zweibund ein Wettrennen um Aufrechterhaltung des Friedens veranstalten, stehen damit in vollständigem Gegensatz die Haushaltsposten in den einzelnen Reichen, in denen zum Kriege geradezu gerüstet wird. Weshalb unterhandeln denn die verschiedenen Regierungen nicht miteinander darüber, wie sie die Ursachen der Kriege aus der Welt schaffen? So geht es auf die Dauer nicht weiter; das meinte auch gestern Abg. Rickert. Der Reichskanzler aber erwiderte ihm kategorisch: geht doch so weiter! Wir müßten die Kriegsrüstungen fortsetzen, sonst könnten wir den Frieden nicht aufrechterhalten.

Herr v. Caprivi hat sich übrigens gestern in Widerspruch mit sich selbst gesetzt. Er hat den Zeitungsschreibern vorgeworfen, beunruhigend zu wirken. Er hat ja namentlich den großen Zeitungsschreiber in Friedrichsruh gemeint. Im Allgemeinen aber spiegeln die Zeitungsschreiber nur wieder, was im Großen und Ganzen im Volke gedacht und geglaubt wird. Die Lage der Staaten Europas ist wahrlich dazu angethan, ernsten Sorgen Vorschub zu leisten. Seit dem französischen Kriege vergeht keine kurze Periode, ohne daß die Rüstungen und die Ausgaben des Reiches gesteigert werden. Ein Widerspruch in der Rede des Reichskanzlers liegt darin, daß er das Hauptgewicht auf die Qualität der Truppen legte, also auf die bessere Ausbildung des einzelnen Mannes und auf der anderen Seite eine weitere bedeutende Vermehrung des Heeres in Aussicht stellt. Wir werden an den inneren Widersprüchen des kolossalen Apparats unseres Heerwesens zu Grunde gehen. Wie soll bei der großen Masse eine gute Leitung möglich sein? Wo bekommen wir die Geldmittel im Fall eines Krieges nach zwei Fronten her? Mit außerordentlichen Schwierigkeiten wird im künftigen Kriege die Verproviantierung so bedeutender Massen zu rechnen haben, und die Preise für Lebensmittel werden ins Ungeheuere steigen. Für die Zahl der Verwundeten werden bei der technischen Vervollkommnung unserer Schußwaffen weder die Transportmittel noch die Lazarethe, noch die Aerzte genügen. Wenn Handwerker und Arbeiter schon jetzt unzufrieden sind, wie wird sich erst diese Unzufriedenheit im Falle eines Krieges steigern, wenn Handel und Wandel stocken?

Aber es sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Armee nicht bloß gegen äußere Feinde geführt werden soll. Von hochautoritativer Seite sind ja neulich in dieser Beziehung Andeutungen gemacht worden, daß das Heer auch gegen ernste innere Feinde vorzugehen haben wird. Auch in den „Hamb. Nachr." wird in ähnlicher Weise ausgeführt, daß die sozialistische Frage auch eine Kriegsgefahr ist, daß man der Sozialdemokratie mit bewaffneter Hand entgegentreten müßte, und daß die Sozialdemokratie unablässig bemüht sei, den Unteroffizierstand in die Hand zu bekommen. Das ist eine grundlose Verdächtigung. Keiner hat mehr als Fürst Bismarck seine Stellung dazu benutzt, um seine Gegner zu verdächtigen. Dieses Handwerk scheint er nun fortzusetzen. Ich würde ihm rathen, zur offenen Aussprache seinen Posten hier im Reichstage wieder einzunehmen. (Heiterkeit.) Dann würde ich ihm genau dasselbe sagen wie jetzt und vielleicht noch etwas dazu. (Heiterkeit.) Nie sind von uns derartige Anstrengungen gemacht worden, denn sonst wäre der Reichskanzler sicher in der Lage, nachzuweisen, wo das geschehen ist. Schon die einfachste Rücksicht auf die Klugheit müßte uns veranlassen, solche Bestrebungen innerhalb der Armee nicht zur Geltung zu bringen. Wenn Jemand von uns Gelegenheit hat, einem Parteigenossen, der in die Armee tritt, einen Rath zu geben, so ist es der, so lange er in des Königs Rock steckt, den Mund zu halten und nicht zu zeigen, daß er ein Sozialdemokrat ist. Sie sorgen ja durch die ewige Verstärkung der Armee von selbst dafür, daß immer mehr Sozialdemokraten in die Armee kommen.

Der Reichskanzler hat gestern den Zeitungsschreibern vorgeworfen, beunruhigend zu wirken. Ich wünschte, er machte seinen Einfluß geltend, daß auch gewisse Redner nicht beunruhigend wirken. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich kenne auch Reden, die in hohem Grade beunruhigend gewirkt haben. Ich will nur an eine gewisse Rede erinnern, die in Erfurt vor einigen Wochen gehalten wurde, und die Rede, die vor einigen Tagen bei der Vereidigung der Rekruten gehalten wurde. (Vicepräsident Graf v. Ballestrem: Die letzte Aeußerung des Redners kann sich nur auf eine Rede beziehen, die Se. Majestät der Kaiser gehalten hat. Ich erkläre es für unzulässig, Reden Sr. Majestät des Kaisers hier zu besprechen.) Ich denke, man hat mich verstanden.

Fürst Bismarck, der während seiner Amtsführung seine politischen Gegner verdächtigt hat, setzt das auch jetzt noch fort. Unsere ganze Gesellschaft befindet sich im Zustande der Fäulniß, ich erinnere an die Beamtenkorruption, ich erinnere daran, daß gegenwärtig acht Banquiers im Moabiter Untersuchungsgefängniß sitzen. Der gegenwärtige Zustand ist ähnlich dem vor der französischen Revolution oder dem bei dem Verfall des römischen Reiches. In den maßgebenden Kreisen sind die Anschauungen über Mein und Dein vollkommen verschoben. Angesichts solcher Zustände steht die Regierung da und weiß nicht, was sie thun soll. Sie thut nichts, um dem hungernden Volke billiges Brot zu geben. Da braucht man keine Hetze zu treiben, die Zustände hetzen von selber. Die bürgerliche Gesellschaft macht den Eindruck eines alten Hauses, welches in einem Sumpfe versinkt. Dieses Haus hat aber das Gute, daß es den Boden bildet für einen Neubau der Gesellschaft. Fahren Sie in diesem Sinne fort, wer dann Herr wird, das ist die Sozialdemokratie.

Vicepräsident Graf v. Ballestrem: Der Herr Redner hat gesagt, daß Fürst Bismarck seine amtliche Stellung dazu benutzt habe, seine politischen Gegner zu verdächtigen und herabzusetzen, und daß er dieses System auch jetzt noch nach seiner Verabschiedung fortsetze. Eine solche Bemerkung gegen ein Mitglied des Hauses ist unzulässig. (Gelächter links). Ich rufe den Redner zur Ordnung. (Beifall rechts).

Abg. Bebel: Ich mache den Herrn Präsidenten darauf aufmerksam, daß Fürst Bismarck noch nicht in das Haus eingetreten ist.

Vicepräsident Graf Ballestrem: Das hat mit der Sache nichts zu thun. (Heiterkeit). (Schluß folgt.)

Zur Lage.

Die Generalerörterung des Reichshaushaltes wurde am Sonnabend fortgesetzt. Die Berathung wird heute, Montag, fortgesponnen werden, das Centrum wird sich dann vermuthlich durch den Mund des Herrn v. Huene, auch vernehmen lassen. Am Sonnabend sprach zunächst der nationalliberalen Abg. v. Buhl, er betonte, wie alle anderen Redner, daß man so viel wie möglich sparen müsse; Herr Bebel war darin noch nachdrucksvoller und konnte das ja auch sein, denn seine Partei verweigert ja bekanntlich Alles, hat stets gegen den Etat im Ganzen gestimmt. Der konservative Dr. von Frege sprach auch vorwiegend über die Tugend der Sparsamkeit und stellte als greuliches Exempel von Verschwendungssucht die prächtige Ausführung des neuen Reichstagsbaues hin. Der konservative Herr scheint nicht allzutiefes Verständniß für die „Repräsentations-Pflichten" der deutschen Reichshauptstadt und für die Bedeutung der Volksvertretung zu haben, sonst würde er wohl diese Bemerkungen unterlassen haben. Herr v. Helldorf, der bekannte Landschaftszeichner des Hauses, benutzte die Rede seines Fraktionsgenossen, um auf einem großen Bogen Papier in kräftigem Baumschlag einen stolzragenden Eichbaum mit breiter Krone auszuführen. Wollte er bildlich seine Ansicht über Kraft und Gesundheit des deutschen Reiches kundgeben?

Die Versuche, Herrn v. Caprivi zu einer Erläuterung der angekündigten Militärvorlage zu veranlassen, blieben erfolglos, so daß man annehmen muß, daß sie die zweijährige Dienstzeit nicht bringt. Der Reichskanzler ergriff nur einmal das Wort zu der kurzen Erklärung, daß eine andere Verwendung des Welfenfonds die Bewilligung des für das Auswärtige Amt verlangten Dispositionsfonds zur Voraussetzung hat, daß dann die Beschlagnahme des Welfenfonds nicht aufgehoben, sondern über seine Verwendung dem Landtage Rechenschaft gelegt werden wird.

— Die Pariser Blätter erkennen den friedlichen Charakter der Rede des Reichskanzlers v. Caprivi an. Der „Temps" erklärt, die Ausführungen des deutschen Ministers zeugten von einer Ruhe des Geistes und einer Höhe der Gesichtspunkte, daß Frankreich bezüglich der Absichten der deutschen Regierung die berechtigtste Hoffnung hegen könne. — Wenn wir Deutschen nur die „berechtigtste Hoffnung hegen" könnten, daß Frankreich nicht irgend eine günstige Gelegenheit ergreifen wird, um Deutschland anzugreifen!

Ueber allen Wipfeln ist Ruh, in allen Budgeten spürest Du kaum einen Hauch — nämlich von den friedfertigen Absichten gewisser Nachbarn. Ueberall wird weitergerüstet, um den Frieden zu erhalten, Dreibund und Zweibund rüsten!

In der Sonnabendsitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation bezeichnete der Marinekommandant Admiral Freiherr v. Sterneck die vor 20 Jahren gebauten Panzerschiffe als den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechend: da die österreich-ungarische Flotte nur 3 vollwerthige Schlachtschiffe besitze, so sei es nothwendig, in der nächsten Zeit 6 andere Panzerschiffe zu bauen. Eine weitere Nothwendigkeit bilde der vollständige Ausbau der Torpedo-Flotille. Die Marinevorlagen wurden sämmtlich nach den Vorschlägen der Regierung angenommen.

Das Pariser Blatt „Siecle" wendet sich mit großer Schärfe gegen die Finanzpolitik des russischen Finanzministers Wyschnegradsky, erinnert daran, daß der Zusammenbruch des Pariser Bankhauses „Comptoir d'Escompte" durch die plötzliche Zurückziehung des deponirten Kapitals von Seiten der russischen Regierung herbeigeführt worden sei, und weist auf die Gefahr hin, welche darin liege, daß Rußland (in Folge der Anleihen?) 454 Millionen Gold vom Auslande zu fordern habe. Bei der letzten russischen Anleihe habe man den Franzosen vorgespiegelt, daß das Geld für Eisenbahnbauten bestimmt sei, während Rußland damit ausschließlich den Coupon der auswärtigen Schuld bezahlen wolle.

An auffallender Stelle und in „Regierungsschrift" betont die „Post", daß Giers in Berlin nur als Privatmann gewesen, deshalb keine Hoffestlichkeiten für ihn veranstaltet worden seien, und das sei um so richtiger gewesen, da Herr v. Giers auch als Privatmann in Berlin in Bezug auf Friedenszugeständnisse oder wirthschaftliche, zwischen beiden Reichen liegende Fragen noch weniger Aufklärungen oder Zugeständnisse zu geben im Stande war, als der russische Minister des Auswärtigen das vermocht hätte.

Politische Dinge, so wird von anderer Seite bestimmt berichtet, wurden weder in der Audienz des Herrn von Giers bei dem Kaiser noch bei den Zusammenkünften mit den Ministern anders, als in weitesten Umrissen und allgemeinen Redewendungen berührt. Es wird zugegeben, daß Seitens des Herrn v. Giers die Versicherungen hinsichtlich der Friedfertigkeit Rußlands über gewisse „formale" Grenzen nicht herausgekommen seien.

Berlin, 29. November.

— **Der König von Dänemark** ist am Sonntag in Potsdam eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser und dem Prinzen Leopold mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Dann ging's im vierspännigen Wagen, Ulanen voran und Ulanen hinter dem Wagen, nach dem Potsdamer Stadtschloß, die Ulanen zogen hier im Parademarsch vorbei unter den Klängen der dänischen Nationalhymne, dann stieg der Kaiser mit seinem Gast die Schloßtreppe hinan. Im neuen Schloß blieb der König, der Kaiser kehrte zum neuen Palais zurück, wo um 1 Uhr die Kaiserin die Gäste zu Tisch empfing. Abends um 7 Uhr fand in dem Schloß die Galatafel statt.

— **Die Kaiserin Friedrich trifft morgen in Berlin ein.**

— Fürst **Bismarck** hat seine Theilnahme an der diesen Montag in Ratzeburg stattfindenden Wahl eines Kreistags-Abgeordneten aus dem Stande der Großgrundbesitzer zugesagt.

— Der Neubau des Hamburger Stadthauses ist nahezu vollendet. Von der Eingangspforte fiel am Donnerstag die Hülle. In dem Thorschilde stehen in goldenen Lettern die Worte: **Salus populi suprema lex** (**das Wohl des Volkes** sei die oberste Richtschnur).

— Die **Handelsverträge** zwischen Deutschland und Oesterreich sollen am 10. Dezember in **Wien** und **Berlin** den Parlamenten vorgelegt werden.

— Ein russisches **Pferdeausfuhrverbot** steht bevor; die Veröffentlichung wird in den nächsten Tagen erwartet.

— Am **Sonnabend** berichtete in der **Generalsynode** der Syn. Dr. Renner über Petitionen mehrerer Kreissynoden und des Vorstandes des Evangelischen Schulkongresses, betr. die bevorstehende gesetzliche Regelung des Volksschulwesens. Der Berichterstatter empfahl folgende Anträge: I. Generalsynode wolle erklären: der **konfessionelle Charakter der Volksschule ist grundsätzlich zu wahren**, namentlich auch durch folgende Bestimmungen: a) für jede konfessionelle Schule ist ein konfessioneller Schulvorstand zu erhalten bezw. zu bilden; b) in diesem Schulvorstand ist in der Regel der Vorsitz einem Geistlichen der betr. Konfession zu übertragen; c) die Volksschullehrer sind auf konfessionellen Lehrerbildungsanstalten für ihren Beruf vorzubereiten; d) konfessionellen Minderheiten ist beim Vorhandensein einer möglichst gering zu bemessenden Minimalzahl von schulpflichtigen Kindern das Recht auf eine konfessionelle Schule zuzuerkennen; e) da, wo den evangelischen Minderheiten in der Diaspora wegen einer zu geringen Minderzahl eine öffentliche Schule nicht zugestanden werden kann, ist die Errichtung konfessioneller Privatschulen nicht zu erschweren und hierbei eine doppelte Belastung der Eltern zu Schulzwecken möglichst zu vermeiden; f) die Entlassung aus der Schule ist in möglichst enger Verbindung mit der Konfirmation zu erhalten und deshalb die doppelte Schulentlassung nicht zur allgemeinen Vorschrift zu machen; g) die Lokal-Schulinspektion für die konfessionelle Volksschule ist in der Regel einem Geistlichen der betreffenden Konfession zu übertragen und auch die Kreisschulinspektion möglichst konfessionell zu ordnen; h) das für Schulzwecke benutzte Vermögen der Kirchen und Kirchengemeinden ist den letzteren unter allen Umständen zu erhalten.

Diese sämmtlichen Punkte gelangten zur Annahme. Der evang. Ober-Kirchenrath wird ersucht werden, vorstehende Erklärung in geeigneter Weise zur Kenntniß des Kultus-Ministers zu bringen.

— [**Allerlei.**] Wieder einmal hat die **Berliner Polizei** es für nöthig befunden, **Theatercensur** zu üben, aber merkwürdiger Weise erst dann, als das Stück dreißig Mal unbeanstandet aufgeführt war. Es war der Schwank „die Großstadtluft", den das Lessing-Theater erworben hat. Im letzten Akt wünscht eine Person des Stückes ein Arzt Dr. Crusius sich die Grabschrift:

„Nun bin ich ledig aller Erdenplag',
Mich kann kein Glück, kein Hoffen mehr betrügen,
Und wenn einst naht der **Auferstehungstag**,
Ich bleibe liegen."

Die Polizei hat nun befohlen die letzten zwei Zeilen dieses Verses wegzulassen oder die Aufführung des Stückes auszusetzen. Welche Einflüsse diese Entscheidung herbeigeführt haben, ist nicht bekannt.

Der **Revolverheld**, der am Freitag unter den Linden und in den angrenzenden Straßen auf die Spaziergänger und Schutzleute scharfe Schüsse abgab, war weder ein Hamburger Sozialdemokrat noch irrsinnig, wie die Polizei in der ersten Aufregung annahm, sondern ein schon oft bestrafter arbeitsscheuer Mensch, der sich bis zur Sinnlosigkeit betrunken hatte.

[Eines der ältesten und größten Berliner Abzahlungsgeschäfte M. Schiftan, Ingaver Loewenberg, mit Zweigniederlassungen in **Königsberg** i. Pr. und in **Stolp**, wie der Konfektionär erfährt, ist in Zahlungsstockung gerathen. Der Konkurs ist bereits eröffnet worden. Die Verbindlichkeiten sind sehr bedeutend.

Reuß. Fürst Reuß ä. L. wird am 25. März auf eine fünfundzwanzigjährige Regierungszeit zurückblicken. Im Lande war eine Feier dieses Tages in Aussicht genommen worden, doch hat der Fürst in der Thronrede, womit er am Donnerstag den Landtag eröffnete, jede kostspielige Feier im Hinblick auf die **Theuerung** abgelehnt. Zugleich kündigte er an, daß die Regierung vom Landtage Theuerungszulagen für die Beamten verlangen werde. Die Theuerungszulage soll in fünf Abstufungen an alle Beamten mit pensionsfähigem Einkommen gezahlt werden.

Dänemark. Der im dänischen Verfassungskonflikte vielgenannte Führer der Radikalen im Unterhause Christian Paulsen Berg ist am Sonnabend im 62. Lebensjahre gestorben.

Frankreich. Der nunmehr bekannt gewordene Wortlaut des neuen **Spionengesetzes**, über welches zwischen der Regierung und dem Kammerausschuß eine Einigung herbeigeführt worden ist, übertrifft alle, auch die höchsten Erwartungen, denn nicht nur die eigentliche Spionage, sondern alles, was damit auch nur entfernt in Beziehung steht, wird mit der **Todesstrafe** bedroht und es dürfte kein Reich auf der Erde geben, das auch nur annähernd so strenge Strafvorschriften besitzt. Die beiden „Todes-Artikel" lauten:

§ 1. Jeder Soldat oder Angestellte der Land- oder Seemacht, oder Beamte, Agent oder irgendwie staatlich Beschäftigte, jeder Besitzer von geheim zu haltenden Nachrichten, die für die Vertheidigung des Landes oder für die äußere Sicherheit des Staates von Interesse sind, welcher sich auf Machenschaften mit einer oder mehreren Personen einläßt, die auf Spionage ausgehen, wird mit dem Tode bestraft.

§ 2. Wer mit Hilfe einer Verkleidung, unter Gebrauch eines falschen Namens oder unter Vorgeben einer falschen Eigenschaft, unter Verheimlichung seiner Eigenschaft, seines Berufs oder seiner Nationalität in eine Festung, einen Kriegshafen, ein verschanztes Lager oder irgend ein Vertheidigungswerk, ein Kriegsschiff oder ein Etablissement der Kriegs- oder Marineverwaltung eindringt und dort zum Zwecke der Spionage Nachrichten hinterzieht oder empfängt, die für die Vertheidigung des Landes oder die äußere Sicherheit des Staates von Interesse sind, wird mit dem Tode bestraft.

Mit diesem Gesetze scheint einem tiefgefühlten Bedürfniß abgeholfen zu sein und Herr von Freycinet hat sich in den Augen aller derjenigen Franzosen, die überall Spione sehen, ein unsterbliches Verdienst erworben.

Der **Streik der Kohlenarbeiter** in dem nordfranzösischen Departement Artois wird vermuthlich diese Woche nicht weitergeführt werden. Am Sonnabend traten zu Arras die Schiedsrichter der ausständigen Arbeiter und der Bergwerksgesellschaften zusammen und **einigten** sich dahin, den Durchschnittslohn des Jahres 1889, etwas über 5 Francs, als Grundlage und je nach der Arbeitsleistung bis 20 pCt. Zuschlag zu diesem Tagelohn festzusetzen.

Dem **Erzbischof** von Aix, der kürzlich wegen seiner Widersetzlichkeit gegen die Regierung zu 3000 Frks. Geldbuße vom Pariser Appellgerichtshofe verurtheilt worden ist, wurde am Sonntage zu Lyon nach dem Gottesdienste eine stürmische Begrüßung zu theil. Eine Anzahl Zustimmungsschreiben sind bei ihm eingelaufen. Er selbst äußerte, er könne damit mehrere Bände füllen.

Italien. In der Deputirtenkammer brachte am Sonnabend der Abg. Bovio die Erklärungen des Grafen Kalnoky, welche dieser in der österreichischen Delegationssitzung gemacht hatte, zur Sprache. Die Regierung müsse, so sagt Bovio, Europa sofort kundthun, daß sie keiner fremden Macht gestatte, in einer Frage, welche durch das öffentliche Recht Italiens und durch das lebendige Gewissen der Nation bereits gelöst sei, ein Wort mitzureden, und daß, wenn etwa für Andere eine Lösung noch nicht bestehe, für Italien eine römische Frage nicht existire. Die römische Frage sei gelöst. Der Minister Rudini antwortete, er müsse Namens der ganzen Regierung erklären, daß er die Erklärungen, auf welche Bovio anspielte, nicht für möglich halte und um so weniger daran glaube, als sie von einer verbündeten und befreundeten Regierung gemacht sein sollten. Jedenfalls existire für Italien eine römische Frage nicht. (Beifall.)

Die Mißstimmung, welche die Rede Kalnokys über die Stellung des Papstes im italienischen Parlament und in der italienischen Presse thatsächlich hervorgerufen hat, überrascht u. a. wie man sagt, dort. Graf Kalnoky hat nicht von einer römischen Frage gesprochen, sondern nur von der Frage, die Stellung des Papstthums so zu gestalten, daß sie den Papst selbst befriedige und dauernden Frieden zwischen Italien und dem Papstthume begründe. Graf Kalnoky hat ferner hervorgehoben, es sei der allgemeine Wunsch in Oesterreich, mit Italien in Frieden und Freundschaft zu leben. Ueberdies ist zu beachten, daß Kalnokys Rede nur die Antwort auf die Rede des Klerikalen Zallinger war, welcher für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes sprach und daß ihrem ganzen Tone nach die Rede des Ministers eine Zurückweisung der Ideen Zallingers bedeutete.

Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonnabend Abend nach Gatschina zurückgekehrt.

Ganz besondere Sorge bereitet der russischen Regierung jetzt die Thatsache, daß die Bauern ihre letzten Kuhbestände wegen Futtermangel um jeden Preis losschlagen. Man hat ernstlich daran gedacht, das Vieh und die Pferde aus den Nothstandsgebieten theilweise in andere Gegenden des Reiches überzuführen (!), wo ihre Durchfütterung sich leichter bewerkstelligen ließe. Die schlauen Bewohner der Kosakenländereien waren auf eine Anfrage hin auch sofort bereit, 5000 Pferde „in Pension" zu nehmen und zwar die Hälfte unentgeltlich, wenn für die andere Hälfte der Pfleglinge eine anständige Pflegesumme gezahlt wird, etwa 30 000 Rubel. Einen guten Gedanken hat die Landschaft in Orenburg. Sie benutzt die Zeitlage und kauft zu billigsten Preisen das Vieh an, um es in eigenen großen Schlachträumen zu schlachten und einzupökeln; das Fleisch soll späterhin als Ersatz für das fehlende Brodgetreide zur Volksnahrung dienen.

In den nordkaukasischen Gebieten liegen große Getreidemengen aufgespeichert, ohne von den Bahnen befördert werden zu können. Man schätzt die vorhandene Menge auf 16 Millionen Pud allein längs der Wladikawkas-Bahn. Die Vertreter der Eisenbahnen sind in Petersburg versammelt, um zu rathschlagen, wie den Mängeln im Transportwesen abzuhelfen wäre.

Aus den bisher vorliegenden Abrechnungen des Hauptcentrums für die Sammlung von Spenden zur Linderung des Nothstandes, der **Gesellschaft des „Rothen Kreuzes"**, ergiebt sich, daß diese in mehr als 100 Filialen über ganz Rußland verbreitete, sich allerhöchster Protektion erfreuende, gemeinnützige Vereinigung erst etwa eine Million Rubel aufgebracht hat; eine verschwindend geringe Summe! Die russische Regierung hat nun beschlossen, zu Gunsten der Nothleidenden mehrere **Wohlthätigkeits-Lotterien** zu veranstalten. Die erste Lotterie mit 1200000 Loosen à 5 Rubel soll in allernächster Zeit stattfinden. Die Verwaltung des Lotterie-Geschäftes hat die Reichsbank übernommen.

Griechenland. Eine belgische Gesellschaft, die den Bau der Myli-Kalamat-Eisenbahn unternommen hat, ist verkracht und die fremden Arbeiter, die bei dem Bahnbau thätig waren, sind dabei um ihre Löhnung gekommen. Die Gesandten Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei hatten in Folge dessen eine Note an die griechische Regierung gerichtet. Diese hat aber die Einmischung des Auslands in die inneren Verhältnisse Griechenlands entschieden zurückgewiesen und die Gläubiger der Gesellschaft an die griechischen Gerichte verwiesen.

China. Die Rebellen der Nordprovinz Shinking haben die Stadt Choyang zerstört, die Christen gemordet und marschieren, durch Mandschuren verstärkt, auf Peking los. Der Gouverneur von Tientsin hat ihnen eine Armee entgegengeschickt, diese wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Es wird aber noch einige Tage dauern, ehe die Rebellen Peking erreichen, denn Shinking ist in der Luftlinie von Chinas Hauptstadt an 100 Meilen entfernt.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 30. November 1891.

— Der **Kultusminister** hat an die Königl. Regierungen einen Erlaß gerichtet, welcher sich auf die Berechnung der Dienstzeit bei Gewährung staatlicher **Dienstalterszulagen an Volksschullehrer** bezieht. Darin wird die bereits früher erlassene Vorschrift, wonach der Bezug von Dienstalterszulagen mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahres, in welchem die erforderliche Dienstzeit vollendet wird, zu beginnen hat, dahin erläutert, daß ein Volksschullehrer, welcher z. B. am 1. April 1882 in den preußischen, öffentlichen Schuldienst eingetreten ist und also am 31. März 1892 eine zehnjährige Dienstzeit vollendet hat, vom 1. April 1892 ab die erste Dienstalterszulage beziehen müsse. Den in der Zeit vom 2. April bis Ende Juni 1882 in den Schuldienst getretenen Volksschullehrern kann dagegen diese Dienstalterszulage erst vom 1. Juli 1892 ab gewährt werden. Ferner kann für den Beginn der Dienstzeit nach den bisherigen Vorschriften sowohl der Tag der Vereidigung wie des Eintritts in den öffentlichen Schuldienst maßgebend sein. Als Tag dieses Eintritts wird in der Regel derjenige Tag zu gelten haben, von welchem ab dem betreffenden Lehrer der Bezug des Stelleneinkommens gebührt.

— Es ist vor einiger Zeit die Vermuthung ausgesprochen, daß in Sachen der polnischen Unterrichtssprache demnächst **polnische Volksversammlungen** würden berufen werden. Diese Vermuthung geht bereits in Erfüllung. Der gut deutsche Kreis Graudenz ist es, in welchem die polnische Bewegung anfängt; am Sonntag den 6. d. Mts. wird, wie polnische Blätter berichten, im Lokale des Kaufmanns Buzkowski zu Lessen in jener Sache eine Polenversammlung stattfinden.

Die „Gazeta Toruńska" und der „Pielgrzym" erzählen eine Scene, deren Schauplatz das Büffetzimmer des Gerichtsgebäudes während der Schwurgerichtsverhandlung am 22. November war, unter der Bezeichnung „Zacieklosc niemiecke" „**Deutsche Verbissenheit**". Zwei Personen unterhielten sich dort nämlich polnisch und wurden von einem der Anwälte darauf aufmerksam gemacht, daß dies unhöflich sei und sie unter Deutschen deutsch zu sprechen hätten. Soweit wir erfahren, hat der fragliche Vorfall sich wirklich zugetragen und die Mahnung ist zweifellos eine durchaus berechtigte gewesen, weil beide Personen der deutschen Sprache mächtig sind, weil das in Rede stehende Zimmer den Anwälten überwiesen und das darin aufgestellte Büffet für Richter, Anwälte und Geschworene bestimmt, Zeugen und anderen Personen aber eine Befugniß zum Besuche desselben formell nicht eingeräumt ist. Wir sehen, welcher Ansprüche wir uns von unsern polnischen Mitbürgern zu gewärtigen haben!

— Fachmänner sind, wie verlautet, Seitens der Regierung mit dem Auftrage betraut worden, Untersuchungen darüber anzustellen, wie die durch die **Kanalisation der Flüsse** gewonnenen Wasserkräfte durch die Elektrotechnik nutzbar zu machen seien. Ebenso sind Versuche betreffs Verwendung der Elektrizität als Triebkraft für die Schiffahrt auf Kanälen im Gange.

— Der **Ausschuß der Westpreußischen Heerdbuchgesellschaft** wird am 7. Dezember, Vormittags 10 Uhr, in Dirschau eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht: Kassenbericht und Feststellung des Anschlages für das Jahr 1892. Nachmittags findet eine **Generalversammlung** statt, in welcher über die Bewilligung der Mittel zur Beschickung der Königsberger Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

— Zur Erinnerung an den **Todestag** des am 5. Dezember vor hundert Jahren dahingeschiedenen deutschen Meisters **Wolfgang Amadeus Mozart** wird am **Sonntag**, den 6. **Dezember** im Saale des **Schützenhauses** eine große **Mozartfeier** veranstaltet werden, zu deren Ausführung sich die ersten hiesigen Gesangskräfte mit dem Graudenzer Gesangverein für gemischten Chor (Dirigent Herr Gymnasialmusiklehrer Aust) und der gesammten Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 141 vereinigt haben, um das Andenken an den unsterblichen Schöpfer der „Zauberflöte", und des „Don Juan" zu ehren. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und bietet viel Abwechselung, die Solisten werden eine Arie aus „Titus", Duette aus „Figaros Hochzeit" und der „Zauberflöte" und ein Quintett aus „Cosi fan tutte" vortragen, der Gesangverein wird ein Frühlingslied, das herrliche ‚Ave verum' und zwei große Chöre aus dem ‚Requiem', Mozart's Todesgesang, singen; das Orchester wird die Ouvertüre zur „Zauberflöte" und die wundervolle Jupiter-Sinfonie spielen. Die ganze Feier wird durch einen schwungvollen Prolog eingeleitet werden, den Herr Dr. Paul Kalischer eigens zur Mozartfeier der Königl. Kapelle in Berlin gedichtet und in liebenswürdiger Weise zu dieser Feier zur Verfügung gestellt hat. Die vielen Musikfreunde und Verehrer des unsterblichen Meisters, die seinem Genius so manche Stunden erhebenden Genusses verdanken, werden auch bei dieser Feier sicher nicht fehlen.

— Heute Abend hält Herr **Albin Krause** seinen zweiten und letzten Experimental-Vortrag über menschliches Seelenleben im Saale des Hotel zum Adler.

— Die **Suppenküche**, welche in früheren Jahren erst nach Weihnachten in Thätigkeit trat, wird in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Theuerung aller Lebensmittel schon am 1. Dezember eröffnet werden. Zunächst sollen für Rechnung des Suppenküchenvereins täglich 90 Schulkinder und 60 Erwachsene, für Rechnung der städtischen Armenverwaltung täglich 100 Personen bespeist werden. Außerdem sollen nach Bedarf und Vorrath Portionen für je 10 Pf. verkauft werden.

— Der — um kaufmännisch zu reden — hier wohleingeführte **Bazar des Peterson-Stiftes** findet **Donnerstag** im **Adler** statt. Diese Anstalt mit ihrem Knaben-Rettungshaus, ihrer Kleinkinderschule, ihrer Sonntagsschule, ihrem Jungfrauen- und Näh-Verein, ihrer Gemeindediakonie und unbezahlter Armen-Krankenpflege, sowie ihrer ermuthigenden Gartenkultur erfreut sich einer wachsenden Theilnahme der Bewohner unserer Stadt. Dem diesjährigen Bazar wäre schon deshalb ein guter Erfolg zu wünschen, weil die Räume des Rettungshauses wie der Kleinkinderschule ganz unzureichend sind und deshalb im Frühjahr ein Neubau vorgenommen werden muß. Einige Ueberraschungen, wie eine kleine Aufführung, versprechen den Bazar besonders anziehend zu machen. Da das Peterson-Stift mehrere Kinder vom Lande ganz unentgeltlich erzieht, wäre auch eine nachdrückliche Unterstützung von auswärts sehr wünschenswerth.

— Der Geh. Ober-Regierungsrath **Friedrich v. Gerlach**, vordem 5 Jahre Ober-Präsidial-Rath in Danzig, ist auf seinem Gute Rohrbeck bei Königsberg i. d. Neumark an den Folgen eines Schlaganfalls **gestorben**.

— Dem Regierungs-Assessor **Busenitz** zu Posen ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Darkehmen, Reg.-Bez. Gumbinnen übertragen worden.

Der Staatsanwalt **Lehmann** vom Landgericht zu Posen ist an das Landgericht in Breslau versetzt worden. Dem Kreisschulinspektor **Lust** zu Rogasen ist der Charakter als Schulrath verliehen worden.

— Dr. **Dorner**, ordentlicher Professor der Theologie zu Königsberg, ist zum Mitglied der theologischen Prüfungskommission daselbst, **Dziobeck**, Prediger ist zum Pfarrer in Malga, Diöcese Neidenburg, **Heynacher**, Predigtamtskandidat, zum Pfarrer in Gr. Thierbach-Quittainen, Diöcese Pr. Holland, **Nietzki**, Predigtamts-Candidat, zum Pfarrer in Mühlhausen, Diöcese Pr. Eylau ernannt worden.

— Herr Thierarzt **Haffner**, welcher seitens der Stadt Marienwerder zum Schlachthaus-Inspektor gewählt worden war, ist in Berlin plötzlich verstorben.

— Die Postassistenten-Prüfung haben bestanden die Herren **Plewe** aus Strasburg, **Krumbholtz** aus Marienwerder, **Krömer** aus Graudenz, **Krajewski** aus Neuenburg.

— Der frühere Kirchschullehrer und Organist **Wessel** zu Twergaiten im Kreise Königsberg, bisher zu Jesau im Kreise Pr. Eylau hat den Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern erhalten.

y Briesen, 28. November. Auch hier wird von mehreren Bäckern **Maisbrot** verabfolgt; wie wir hören, ist man mit dem Gebäcke garnicht zufrieden, denn erstens ist es nicht viel größer als das Roggenbrot und zweitens ist es klietschig, da wahrscheinlich beim Backen nicht vorschriftmäßig das Mehl gemengt wird. Mit dem heutigen Tage ist der Willkür des Backens ein Ende gemacht, denn nach einer Polizei-Verordnung (14. 11. 91.) sind die Bäcker u. Verkäufer von Backwaaren verpflichtet, die Preise und das Gewicht ihrer Waaren jeden Monat durch einen von außen sichtbaren Anschlag während der Verkaufszeit im Verkaufs-

Lokale zur Kenntniß des Publikums zu bringen und an jedem letzten des Monats der Polizei-Verwaltung zur Beglaubigung einzureichen. Auch sind die Betreffenden verpflichtet, im Lokal eine Wage mit geaichten Gewichten aufzustellen, damit der Käufer nachwiegen kann. — Mit dem 1. k. Mts. verläßt Herr Kreissekretär Tolzeck unsere Stadt, um als Königlicher Rentmeister nach Neumark zu gehen; der Kreis verliert in ihm einen seiner tüchtigsten Beamten.

K **Thorn,** 29. November. Nach mehreren heute hier aus Liban und anderen größeren Handelsstädten Rußlands eingetroffenen zuverlässigen Depeschen hat Rußland das Ausfuhrverbot für Oelkuchen aufgehoben.

Thorn, 29. November. Die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß hier zwei russische Offiziere wegen Spionage verhaftet worden seien, beruht, wie amtlich mitgetheilt wird, auf Erfindung.

Ein hiesiges Lokalblatt weiß noch folgendes mitzutheilen: Es scheint die irrige Nachricht von der Spionen-Verhaftung dadurch entstanden zu sein, daß hier dieser Tage von zwei Generalstabsoffizieren in Zivil eine unvermuthete Revision eines hiesigen Forts vorgenommen wurde. Uneingeweihte haben diese Offiziere wahrscheinlich für Spione gehalten und das Gerücht ihrer Verhaftung verbreitet.

P **Gollub,** 29. November. Der Gendarm W. von hier hat vor einigen Tagen zwei Strolche arretirt, die verdächtig scheinen, den letzten großen Brand in Grunowo verursacht zu haben. Bei ihrer Durchsuchung fand man falsche Stempel, Werkzeuge zur Herstellung derselben und gefälschte Papiere. — Die zweite Stelle an der hiesigen jüdischen Realschule soll jetzt, nachdem sie über ein Jahr vakant war, wieder besetzt werden. Lehrer Goldberg aus Westfalen ist für die Stelle in Aussicht genommen.

⊙ **Strasburg,** 29. November. Heute nachmittag hielt der hiesige Kriegerverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wegen dringender Behinderung der beiden Vorsitzenden führte der Hauptmann d. R. Herr Bergmann den Vorsitz. Der Verein zählt z. Z. 243 Mitglieder, seine Finanzlage kann als eine sehr günstige bezeichnet werden, denn die mit ihm verbundene Sterbekasse weist einen Baarbestand von 6630 Mk. auf. In den Vorstand wurden folgende Herrn gewählt: Staatsanwalt Schwarz, (Vors.) Gutsbesitzer Abramowski-Schwetz (Stellv.), Kaufmann Heinrich (Rendant), Chausseeaufseher Kaulfeß (Schriftführer), ferner die Herren Lonk, Zeep, Makowski, Danielowski und Dunkel als Ordner. — Herr Gymnasiallehrer v. Chudzynski hat eine zweite Schrift gleichsam als Weiterführung der von ihm im Frühjahre herausgegebenen Broschüre: „Die polnische Frage in Preußen," vor kurzem in polnischer Sprache veröffentlicht. Auch diese Abhandlung ist in demselben offenen, freimüthigen Tone gehalten wie die im Frühjahre erschienene. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn auch der Inhalt dieser Schrift durch eine Uebersetzung dem deutschen Leser zugänglich gemacht würde

O **Lautenburg,** 27. November. Am 21. Mai d. Js. gegen Morgen brannte die Brennerei des hiesigen Gutsbesitzers Herrn Rösky vollständig nieder. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der Brennereiverwalter Herr Franz von Truszczynski gefänglich eingezogen. Erst am 24. d. Mts. wurde die Untersuchung geschlossen und der Betroffene als vollkommen unverdächtig aus der Untersuchungshaft entlassen. Herr v. T. wurde durch seine Verhaftung aus seiner Stellung, welche ihm jährlich 1000 Mark und freie Station einbrachte, herausgerissen. Nachdem sich nun seine Schuldlosigkeit herausgestellt hat, ist er freigelassen; aber die Brennkampagne ist bereits zur Ende, er hat keine Stellung; er ist nicht nur moralisch und physisch niedergedrückt, sondern auch materiell stark geschädigt, wenn nicht ruinirt, und wie viel größer wäre sein Unglück gewesen, wenn er Frau und Kinder gehabt hätte. Dies traurige Beispiel zeigt wieder, wie vorsichtig man mit Denunziationen sein muß, welche ernste Vorerwägung der gesetzlich zulässige Eingriff in die Freiheit eines Menschen bedarf, und wie dringend das Bedürfniß eines Gesetzes zur Entschädigung unschuldig Verhafteter ist. — Den Höhepunkt der Reklame dürfte eine Augsburger Tuchhandlung erstiegen haben. Die Firma verschickt ihre Prospekte nach allen Windrichtungen und zwar mit folgendem Zusatz: „Es wird sich daher gewiß lohnen, wenn Sie sich unsere Muster, die wir Ihnen franko zusenden, kommen lassen, und werden wir Ihnen gleich mit den Mustern gratis als Qualitätsprobe Stoff zu einer vollkommenen seidendurchwirkten Weste mitsenden, ohne daß Sie irgend welche Verpflichtung haben, zu kaufen." Vielleicht fühlen sich andere Firmen bemüssigt, diese schneidige Reklame durch Anerbietungen noch andere Kleidungsstücke zu übertrumpfen, sodaß manch' armer Mensch „billig" zu einem Weihnachtsanzuge kommen kann.

Bischofswerder, 29. November. In der gestern stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde der Bürgermeister a. D. Kollpack zum Kreistags-Abgeordneten wiedergewählt. Herr K. vertritt die Stadt bereits seit 18 Jahren im Kreistage. — In der General-Versammlung des Vorschuß-Vereins am 22. dies. Monats wurde der seit dem Bestehen des Vereins demselben als Direktor angehörige Sanitäts-Rath Dr. Holder-Egger für die Zeit von 1892/94 einstimmig wiedergewählt. Mitgetheilt wurde in dieser Versammlung auch, daß der Geschäftsumsatz in den abgelaufenen 3/4 Jahren gegen das Vorjahr größer geworden ist, daß die Kapitalien dem Verein reichlich zugeflossen sind, daß daraus die Bedürfnisse der Mitglieder, nach Darlehen nicht nur befriedigt werden konnten, sondern daß nach ein Theil in sicheren Papieren angelegt ist. Der Reichsbank-Kredit wurde nur in einzelnen vorübergehenden Fällen in Anspruch genommen.

r **Aus dem Kreise Löbau,** 28. November. Die Wintersnoth steigt. Dieses sieht man nur zu deutlich an den vielen Diebstählen, welche jetzt überall ausgeführt werden. Hauptsächlich scheinen es dabei die Diebe auf die jetzt meistens reich gefüllten Dreschtennen abgesehen zu haben. Von dort wurden dem Besitzer H. Fischer in Terreschewo 1 Sack Erbsen und dem Einsassen P. Bindrim in Kl. Ballowken 3½ Schffl. Gerste gestohlen. Auch den Kartoffelmieten, welche meistens außerhalb der Gehöfte liegen, verschmähen die Diebe auf ihren nächtlichen Streifzügen nicht, einen Besuch abzustatten. Doch scheint ihnen dabei die Abtragung der gefrornen Erde sowie des Strohmantels unbequem zu sein, so daß sie sich meistens unter Mitnahme von nur wenigen Kartoffeln aus dem Staube mach n.

Marienwerder, 29. November. Der Kreistag hatte am 26. September d. Js. beschlossen, daß § 10 des Reglements für die Kreiskrankenversicherung des Kreises Marienwerder vom 1. Dezember 1884 dahin abgeändert werde, daß die beiden ersten Sätze wie folgt lauten: „Von den versicherten Personen sind Versicherungsbeiträge zu erheben. Dieselben betragen vom 1. Januar 1892 ab bis auf weiteres zwei Prozent des ortsüblichen Tagelohns." Die hierin vorgesehene Erhöhung der Beiträge ist nunmehr unterm 15. November d. Js. von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigt worden.

S **Aus dem Kreise Schwetz,** 29. November. Trotz der riesig hohen Futterpreise kosten die fetten Schweine nur 34 Mk. pro Zentner. Viele Schweinezüchter haben deshalb die Mast ganz eingestellt. — Recht hohe Preise haben auf den hiesigen Wochenmärkten die Eier; die Mandel wird mit 1 Mk. bezahlt. Die Butter kostet 70—90 Pf. das Pfund.

W **Schlochau,** 29. November. Am 23. d. Mts. feierte der hiesige Männer-Turn-Verein sein Stiftungsfest durch einen Herrenabend. An demselben betheiligte sich auch der Krafturner Maul, welcher durch seine vorzüglichen Leistungen dem Verein und den anwesenden Gästen einen gemüthlichen Abend bereitete. Den wirklich erstaunlichen Leistungen dieses Herrn wurde überall die rühmlichste Anerkennung gezollt. — Der vom hiesigen Magistrat anberaumte Termin zur meistbietenden Verpachtung der Restauration im Wäldchen, ist aus Mangel von Angeboten auf einen späteren Termin vertagt worden. — In vergangener Woche feierte das Fischer Winter'sche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Mann geht noch in seltener Rüstigkeit seinem Berufe nach.

rt **Carthaus,** 29. November. Zum Dekan für das Dekanat Mirchau ist der Pfarrer Labunski in Sullenschin, hiesigen Kreises, ernannt worden. — Eine Deputation der Synode des Kreises Carthaus überreichte in diesen Tagen dem Konsistorialrath Havelke in Danzig bei Gelegenheit seines Ausscheidens als Superintendent des diesseitigen Kreises zum Zeichen der Dankbarkeit eine kunstlerisch ausgestattete Adresse.

J **Danzig,** 29. November. Zwei Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren entpuppten sich gestern als abgefeimte Taschendiebinnen. Einer hiesigen Gastwirthsfrau verschwand nämlich bei Fleischeinkäufen in einem Geschäfte in der Häkergasse eine Börse mit 28 Mk. Inhalt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf zwei dem Fleischermeister bekannte kleine Mädchen, die recht eilig den Laden verlassen hatten. Man suchte sie in ihrer elterlichen Wohnung, hörte aber dort, daß sie in die Kirche gegangen wären. Als sie zurückkehrten, wurden sie von dem Vater scharf ins Verhör genommen, sie gestanden den Diebstahl auch ein und erzählten, sie hätten die Börse fortgeworfen und das Geld unter einem losen Pflastersteine in der Laternengasse verborgen. Die Nachforschung brachte an der bezeichneten Stelle auch das Geld zum Vorschein. — Die Einbrüche bei den hiesigen Rechtsanwälten nehmen gar kein Ende. In der Nacht zum Sonnabend ist abermals versucht worden, in die Schreibstuben der in der Hundegasse wohnenden Rechtsanwälte Herren Gall, Martiny und Wessel einzubrechen. In allen drei Fällen wurden aber die Diebe verjagt. Die Sicherheitsbehörde forscht mit allem Eifer nach den Spitzbuben.

!! **Braunsberg,** 29. November. Der Gerichtsaktuar Bahr hierselbst ist zum Bürgermeister von Frauenburg gewählt und zwar entschied das Loos zwischen diesem und dem Amtsvorsteher Schulz-Schafsberg.

Soldau, 28. November. Eine nicht geringe Aufregung verursachte in diesen Tagen die Aushändigung der Ordres an sämmtliche der Infanterie angehörenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes, sowohl an Reservisten wie an Landwehrleute ersten und zweiten Aufgebots, mit dem Inhalte, sich sofort auf dem Hofe der Kaserne des dritten Bataillons Infanterie-Regiments Graf Dönhoff in Soldau zu gestellen. In einigen ländlichen Ortschaften, wo die Beorderten nur unvollständig oder garnicht darüber belehrt worden waren, daß dieser Befehl nur im Falle einer Mobilmachung ausgeführt werden solle, hieß es ganz allgemein, der Russe hätte die Grenze überschritten und nun ginge es zum Kriege. In vielen Fällen wurde, wie die Sold. Ztg. mittheilt, das Bündel geschnürt, Abschied von den Lieben daheim genommen und unverzüglich der Weg nach Soldau angetreten, wo den allzueifrigen Vaterlandsvertheidigern erst der Standpunkt klar gemacht werden mußte.

‡ **Mohrungen,** 29. November. Gestern starb der hier langjährig thätig gewesene Pfarrer Wandke, 83 Jahre alt.

ei **Pillau,** 29. November. In der vergangenen Woche sind eingekommen 22 Dampfer. Ausgegangen sind 28 Dampfer und 13 Segelschiffe. Der Import bestand in Kohlen, Heringen und verschiedenen Gütern. Der Export in Holz, Getreide, Hanf, Pulver, Sleepers und verschiedenen Gütern. 5 Dampfer kamen leer ein, 3 Dampfer gingen ohne Ladung nach See. — Die hiesige Liedertafel feierte gestern in den Räumen des British Hotel ihr diesjähriges Stiftungsfest und zwar fand zunächst ein Herrenabend statt. Die gesanglichen Leistungen, sowie die getroffenen Arrangements fanden ungetheilten Beifall. Von auswärts waren verschiedene Glückwunschschreiben und Telegramme eingetroffen.

M **Tilsit,** 29. November. Am Abend des Wahltages der Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Tilsit-Niederung am 28. Juli d. Js. war vom Deutsch-freisinnigen Wahlkomitee eine Versammlung liberaler Wähler nach der Bürgerhalle hierselbst einberufen worden, in welcher die eingelaufenen Wahlresultate bekannt gegeben werden sollten. Da dieses gemüthliche Beisammensein der Wähler wie in den früheren Jahren so auch dieses Mal nicht polizeilich angemeldet war, erhielten bald darauf die Mitglieder des hiesigen freisinnigen Wahlvereins Strafmandate in Höhe von je 15 Mk. zugestellt, gegen welche gerichtliche Entscheidung beantragt wurde. Am Freitag stand Termin in dieser Sache an. Die Anklage behauptete, es seien § 1 und 12 des Vereinsgesetzes verletzt. Der Gerichtshof kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß es sich bei dem gemüthlichen Beisammensein der Wähler um eine öffentliche Versammlung im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes gehandelt habe. Zwei der Angeklagten, der eine als Einberufer, der andere, weil er als Redner aufgetreten, wurden zu je 15 Mk. Geldstrafe eventl. 3 Tagen Haft verurtheilt, die übrigen Angeklagten dagegen freigesprochen, weil sie sich an der Versammlung thätlich nicht betheiligt und sie auch nicht gewußt hätten, daß die polizeiliche Anmeldung unterlassen worden sei. Die Verurtheilten haben gegen das Urtheil des Schöffengerichts Berufung eingelegt. — Gegen 11 Uhr Abends entstand am vergangenen Donnerstag in dem jenseits der Memel gelegenen Holzgarten des Schneidemühlenbesitzers Urban von hier Feuer, das sehr schnell um sich griff und etwa zwei Drittel des dort aufgestapelten Holzes vernichtete. Die Schneidemühle und ein danebenstehender alter Speicher blieben vom Feuer verschont. Die Rettungsarbeiten der hiesigen Feuerwehren wurden durch die an diesem Abend herrschende Glätte sehr erschwert und konnten auch erst spät begonnen werden, da in Folge des Abbruchs der Schiffbrücke das jenseitige Memelufer nur über die oberhalb der Stadt gelegene Eis nbahnbrücke erreicht werden kann. Das Holzlager ist bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Phönix" in London mit 100 000 Mk. versichert. Der durch das allem Anschein nach böswillig angelegte Feuer herbeigeführte Schaden wird auf 40 000 Mk. geschätzt.

E. **Aus der Rominter Haide,** 27. November. Infolge reiner Spreufütterung hat der Gutsbesitzer K. zu Ekertsburg binnen kurzer Zeit 10 seiner besten Kühe verloren. Der in dem Futter vorhandene Sand hatte sich in dem Magen der Thiere abgesetzt und dort zu Stein verhärtet. — Um ein paar Liter Branntwein war der Knecht des Besitzers F zu Rogallen mit dem dortigen Müller die Wette eingegangen, bei vollem Gange der Mühle unter den Flügeln hinwegzureiten, ohne Schaden zu nehmen. Bei dem waghalsigen Versuch erhielt das Pferd einen solchen Schlag, das es auf der Stelle todt war. Der Knecht kam mit einem Beinbruch davon.

☾ **Posen,** 29. November. Wie behördlicherseits mitgetheilt wird, ist in der königlichen Eisenbahn-Reparaturwerkstatt nur zwei Arbeitern und zwar wegen ungenügender Leistungen gekündigt worden.

Posen, 29. November. „Dziennik Poznanski" meldet, nach einer ihm von maßgebender Seite zugegangenen Mittheilung würde die Weihung des Erzbischofes Dr. von Stablewski Anfang nächsten Jahres, wahrscheinlich am 3. Januar, erfolgen.

a *** Schneidemühl 28. November.** Die Hebamme Lemke us Schönlanke stand der fahrlässigen Tödtung beschuldigt gestern vor der hiesigen Strafkammer. Sie hatte die bei Gelegenheit einer Entbindung in bestimmten Fällen vorgeschriebene Herbeirufung eines Arztes unterlassen. Die Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, auch sofortige Verhaftung angeordnet.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 28. November.

1) Eine wenig heilsame Wirkung haben die Zuchthausstrafen auf die Arbeiterwittwe Anna Neumann aus Graudenz auszuüben vermocht. Kaum aus dem Zuchthause entlassen, erbrach sie am 23. September mittels eines starken Nagels die Thür zur Wohnung des Maurers Schönwald und stahl aus letzterer ein Hemd, zwei Bettlaken, eine blaue Jacke, zwei Schürzen und ein Handtuch. Den folgenden Tag stattete die Angeklagte der Wohnung eines Einwohners in Rondsen einen unliebsamen Besuch ab; sie schlug hier das Fenster entzwei, stieg dann ein und steckte 90 Pfennig baares Geld, Wäschestücke und Genußmittel zu sich. Heute trifft die unverbesserliche Person eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren.

2) Der erst Genannten stellt sich die unverehelichte Henriette Herrmann aus Marienwerder würdig zur Seite, die ebenfalls recht oft schon Bekanntschaft mit dem Gefängniß und dem Zuchthause hat machen müßen. Die Wittwe Domagalski in Marienwerder hatte die Landstreicherin am 14. Oktober bei sich aufgenommen. Diese Freundlichkeit dankte die Angeklagte aber ihrer Gastgeberin damit, daß sie ihr ein großes Umschlagetuch entführte. Die Herrmann, welche mit besonderer Zungenfertigkeit sich vertheidigte, ist so ungenirt, sich selbst als Säuferin charakterisiren. Ihre Undankbarkeit lohnt ihr das Gericht mit 1 Jahr Zuchthaus.

3) Das 16jährige Dienstmädchen Brigitte Kilkowski aus Schwanenland erschien wegen fahrlässiger Brandstiftung auf der Anklagebank. Ihr wird zur Last gelegt, mit einer Lampe ohne Cylinder den in der Wohnstube ihres Dienstherrn aufgehängten Kleidungsstücken zu nahe gekommen zu sein, so daß diese Feuer fingen und vollständig verbrannten. Auch die Dienstmagd Janke verlor dabei ihre sämmtlichen Kleidungsstücke und die Wohnstube ist außerdem durch den Brand beschädigt worden. In der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß der Angeklagten von ihrem Dienstherrn nur kleine Blechlampen, die nicht mit einem Cylinder geschützt werden können, zur Verfügung gestellt worden waren, es erschien somit ihre Fahrlässigkeit in milderem Lichte. Mit Rücksicht auf ihre Jugend kam sie daher mit einem Verweis davon.

Verschiedenes.

— [Das gereinigte Tuberkulin] schützt nicht einmal Meerschweinchen vor den Bazillen. Das ist der Kern der neuesten Untersuchungen, die Kochs Schwiegersohn, der an dem bakteriologischen Institut thätige Stabsarzt Dr. Pfuhl veröffentlicht. Nicht ein einziges von 55 Versuchsthieren ist durch Einimpfung bazillenfest geworden. Bei tuberkulösen Meerschweinchen wurden „heilende Wirkungen" nur in Leber und Milz wahrgenommen, die Behandlung tuberkulöser Lungen blieb völlig unwirksam. Dieses Ergebniß ist um so bedeutsamer, als die ganze Behandlung erkrankter Menschen mit Tuberkulin erst darauf hin unternommen wurde, als nachgewiesen war, daß vollständig tuberkulöse Meerschweinchen durch die Lymphe geheilt sein sollten. Welcher Arzt wird nach dieser Veröffentlichung noch wagen, Tuberkulineinspritzungen beim Menschen zu machen?

— Einer der bekanntesten Militärmusiker, der Königliche Musikdirektor Heinrich Saro ist gestorben.

— [Selbstmord.] Zu Breslau hat sich der einzige Sohn des bekannten reichen schlesischen Großgrundbesitzers, des kürzlich verstorbenen Inhabers der „Schles. Ztg.", von Korn, im Alter von 24 Jahren erschossen. Der ältere Sohn der Familie hatte im gleichen Alter seinem Leben auf gleiche Weise ein Ende gemacht. Die Gründe sind unbekannt.

— [Dreißig Personen ertranken] am Sonntag bei Etretat nördlich von Paris; es war eine Vergnügungsgesellschaft, die in einem Boot über die Seine setzte; das Fahrzeug schlug um und alle versanken.

— [Fünf Kinder verschüttet.] Beim Dorfe Leuschentin in der Nähe von Stettin befindet sich eine mehrere Meter tiefe Sandgrube. Dieser Tage gingen acht Kinder aus Leuschentin hin, um Sand zu holen. Die Knaben balgten sich und kamen dabei wohl den mürbe gewordenen Rändern der Grube zu nahe, denn mit heftigem Getöse stürzten plötzlich große Sandmengen herab und begruben sämmtliche Kinder; drei Kinder wurden noch rechtzeitig gerettet, die übrigen fünf fand man als Leichen auf.

Neuestes. (T. D.)

Potsdam, 30. November. Der König von Dänemark wurde gestern Abend vom Kaiser nach der Wildparkstation begleitet, von wo er nach Stettin abfuhr. Die Verabschiedung war sehr herzlich.

*** Berlin, 30. November. Die Inhaber der altrenommirten Uhrengroßhandlung Paarmann und Cohn begingen Selbstmord mit dem nämlichen Revolver.**

Wien, 30. November. Erzherzog Heinrich, dessen Gemahlin gestern an Lungenentzündung in Folge der Influenza gestorben war, ist heute derselben Krankheit erlegen.

London, 30. November. Dem „Daily Chronicle" wird aus Tientsin von gestern gemeldet: Der Vormarsch der Aufständischen dauert an, sie besetzen die Städte ohne Widerstand zu finden. Die in Takow verübten Grausamkeiten sind beispiellos. Die belgische Mission wurde in unmenschlicher Art niedergemetzelt, Frauen und Kinder werden nach Mißhandlungen dem qualvollsten Tode unterworfen. Die Mandarinen des Distrikts sollen den Frevel gebilligt haben.

London, 30. Noevmber. Trotz des Verbotes und Strafandrohung hielten gestern die Sozialdemokraten Versammlungen ab. Die Polizei zerstreute die Menge, mehrere Personen wurden verwundet, 14 verhaftet.

Petersburg, 30. November. Laut amtlicher Mittheilung ist die Ausfuhr von Hülsenfrüchten und Oelsamen nicht verboten.

Wetter-Aussichten (Nachdr. verb.)
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
1. Dez. Feucht, neblig, theils klar, Temperatur wenig verändert.
2. Dez. Vielfach Nebel, wolkig, naßkalt, auffrischender Wind.

Danzig, 30. November. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durege.)

Weizen (per 126pfd. holl.): loco ruhig, 100 Tonnen. Für bunt u. hellf. inl. — Mk., hellbunt inl. Mk. 235, hochbunt und glasig inländ. Mk. 243—244, Termin November zum Transit 126pfd. Mark — per April-Mai zum Transit 126pfd. Mk. 200,00.

Roggen (per 120pfd. holl.): loco geschäftslos, inl. Mk. —, russ. u. poln. zum Transit Mk. —, per November 120pfd. zum Transit Mk. —,— per April-Mai zum Transit 120pfd. Mk. 198,00.

Gerste: gr. loco inl. Mk. 178.

Rübsen: pro 1000 Kilogramm Mk. 168.

Hafer loco inl. Mk. 163—164. Erbsen: loco inl. Mk. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 70,50 nichtkontingent. Mk. 51,00.

Raps per 1000 Kilogramm Mk. —.

Königsberg, 30. November 1891. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 71,50 Geld, unkontingentirt Mk. 52,00 Geld.

Berliner Centralviehhof, 30. November. Amtlicher Bericht der Direktion. (Telegr. Dep.) Zom Verkauf standen: 2668 Rinder, 14289 Schweine, 1190 Kälber und 5667 Hammel. — In Rindern ruhiges Geschäft, es bleibt wenig Ueberstand. Man zahlte für Ia 60—63, IIa 54—58, IIIa 45—52, IVa 40—42 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief langsam und wurde nicht geräumt. Wir notiren für Ia 52—53, IIa 46—50, IIIa 38—45, Bakonier 48—49 Mk. für 100 Pfund lebend mit 50—53 Pfund Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ia brachte 54—65, IIa 46—53, IIIa 38—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte ruhige Tendenz und wurde nicht ziemlich geräumt. Ia 46—56, IIa. 36—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Berlin, 30. November. (T. D.) Russische Rubel 194,10.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante, (3521)

Fräulein Friederike Schwartz

im 81. Lebensjahre.
Dieses theilt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt mit

Graudenz, den 30. November 1891.

Aurora Schwartz geb. Steinicke.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Dezember, Nachmittags 1½ Uhr statt.

Liedertafel.

Dienstag, den 1. Dezember:
Uebungsstunde.
(3474) N.

Bekanntmachung.

Die **Wahlen** der **Beisitzer** des mit dem 1. Januar 1892 in Wirksamkeit tretenden **Gewerbegerichts** für den Gemeindebezirk der Stadt Graudenz finden am **Montag,** den 14. Dezember d. Js. i. **Stadtverordneten-Sitzungssaal** Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr statt. Zur Theilnahme an den Wahlen sind nur diejenigen Arbeitgeber und Arbeiter berechtigt, welche in die seit dem 16. November d. Js. ausliegenden **Wählerlisten** eingetragen sind. (3475)

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber und Arbeiter (Gehilfen, Gesellen, Fabrikarbeiter), welche das **dreißigste** Lebensjahr vollendet, in dem letzten Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz vom 6. Juni 1870 und des Ausführungsgesetzes vom 8. Mai 1871 nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Graudenz seit mindestens **zwei** Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden, Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu diesem Amte nicht geeignet sind, ebenso Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind. Mitglieder der hiesigen **Bau-, Bäcker-, Fleischer- u. Schuhmacherinnung** sowie deren Arbeiter (Gesellen, Gehilfen), sind weder wahlberechtigt noch wählbar.

Die Wahl ist unmittelbar u. geheim. Von den Arbeitgebern sind 6 Arbeitgeber, von den Arbeitern 6 Arbeiter zu wählen. Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nicht mehr als sechs Namen enthalten sollen.

Graudenz, den 30. November 1891.
Der Magistrat.

Weihnachts-Bescheerung für arme Kinder.

Auch in diesem Jahre möchten wir gerne den untersten Klassen der städtischen Armenschulen den Weihnachtsbaum anzünden und durch nützliche Gaben den Kindern und dadurch ihren Eltern eine Festfreude bereiten. Wie im vergangenen Jahre sollen sowohl Knaben wie Mädchen beider Confessionen bescheert werden. (3458)

Helft uns dazu liebe Mitbürger und gebt dem auffordernden Boten reichlich und freudig wie immer. Außer Gaben an Geld werden auch gebrauchte Kleidungsstücke für Knaben dankbar angenommen.

Graudenz, d. 30. November 1891.
Biebricher, Rector der Mädchenmittelschule. **Grott,** Rector der höhern Bürgerschule. **Salinger,** Kgl. Seminardirektor. **Kunert,** Dechant. **Dr. Schneider,** Rektor der höheren Mädchenschule. **Schleiff,** Kaufmann. **Polski,** Stadtrath.

Daß die Abhaltung der Collecte von Sr. Excellenz dem Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. v. Goßler, genehmigt ist, wird bescheinigt.
Graudenz, d. 30. November 1891.
Die Polizei-Verwaltung.
Polski.

Ein kleiner (3447)
Iltis-Pelzkragen
verloren. Abzugeb. b. Th. French.

Ein schwarzseidener, feiner Damenregenschirm mit rothem korallenartigen Griff ist am 24. Novbr. Abends im Schützenhause vergessen resp. vertauscht worden. Um gefl. Rückgabe wird ersucht. (3456)

Bernsteinlackfarbe zu Fußbodenanstrich, a Pfd. 80 Pf. **E. Dessonneck.**

Chocoladen und Cacao,
gesunde und stärkende Nahrungsmittel,
Thee:
Souchong, Pecco, Melange
neuer Ernte mit hochfeinem Aroma u. billigen Preisen.
Vanille, Rosenwasser, Citronenöl, Hirschhornsalz, Pottasche, Backpulver, sowie alle Gewürze und Zuthaten für die Kuchenbäckerei bestens (3251)
Löwen-Apotheke, Drogen-Handlung,
E. Rosenbohm.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 2. Dezembar d. Js.
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Hofe Getreidemarkt 27 zwangsweise (3524)
1 Futterkasten, 2 Futtereimer, 2 Kummte zum Pferdegeschirr, 2 Kopfkissen, 1 Sopha, 1 birk. Wäschespind, 1 Tisch, 6 Bilder und **1 Taschenuhr,**
ferner aus einer Streitsache
1 Faß Cognac, 1 Faß Rum, dann **1 zweirädrigen Handwagen, 1 Tisch, Stühle, 1 Kommode, 1 gr. Spiegel** u.s.w.
freiwillig meistbietend versteigern.
Graudenz, den 30. November 1891.
Heyke, Gerichtsvollzieher.

Frischer Anstich von
Englisch Porter
(Märzgebräu) Barclai, Perkins & Co.
findet **Dienstag, Vormittags 11 Uhr,** statt.
F. A. Gaebel Söhne
Weinstube.

Thierarzt Schwerdtfeger
Marienwerderstr. 43, I.

Friseuse Frau Heinrich
wohnt wie immer (3513
Getreidemarkt Nr. 3.

Als passende Festgeschenke empfehle eine sehr große Auswahl nur von mir selbst gefertigter (3464)
Regenschirme
in hocheleganter Ausstattung schon von 3 Mk. an. Für Kinder von 1,50 Mk. an.
Reparaturen und **neue Bezüge** gut und billig.
E. Friedrich, Schloßberg 2.



Herren-Schlafröcke!
Passendes Weihnachtsgeschenk!
in großer Auswahl, für jede Figur passend
Mk. 12, 15, 18, 2?, 24, 27, 30, ff. 36.
L. Prager
46 Marienwerderstr 46.

Oberhemden
Chemisettes, Kragen, Manschetten und Shlipse, Nachthemden
Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3,
Unterhemden u. Beinkleider
Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 4,
Damenhemden Jacken und Beinkleider
Mk. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 4,
Frisaderöcke u. -Beinkleider
in allen Größen,
Knaben- u. Mädchenhemden
50, 60, 75, 90 Pfg., Mk. 1, 1,10, 1,25,
Erstlings-Wäsche, Matratzen, Tauf- und Tragekleider, Frisade- und Schwanenboi-Tücher, Gummiunterlagen
empfiehlt (6607)
H. Czwiklinski.
Feste Preise! Feste Preise!

---

5 große Flaschen Braunbier 30 Pf. bei Gustav Brand. (2781

Restaurant Löwenbräu.
Frischer Anstich von
Pfungstädter Bock-Ale.
(3579) **Hans Schmeier.**

Ferd. Glaubitz,
5/6 Herrenstraße 5/6
Dienstag, den 1. Dezember 1891, Abends 6 Uhr:
Frische Blut- und Leberwurst
in Wurstsuppe nach Berliner Art.

Für Marzipanverwürfelungen und Wiederverkäufer
bietet



Güssow's Conditorei und Marzipan-Fabrik
begründet 1840

FÜR VERDIENST-VOLLE LEISTUNGEN

(3465)
die billigste und vortheilhafteste Auswahl
in Randmarzipan, Marzipanfiguren
und
vielerlei Schaumconfecten auch Honigkuchen
zu en gros Preisen.

Die Eröffnung
meiner
Weihnachts-Ausstellung
zeige hiermit ergebenst an.
Dieselbe enthält eine große Auswahl in
Puppen und Spielwaaren
sowie
Neuheiten
in:

Korbwaaren: Journal- und Arbeitsständer, Staubtuchkörbe, Papier- u. Schlüsselkörbe 2c.

Plüsch- u. Lederwaaren: Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Photographie-Albums, Necessaires, Schmucksachen, Schreibmappen, Handschuhkasten, Photographieständer, Spiegel 2c.

Holzwaaren: Rauch-, Salon- u. Servirtische Noten-Etageren, Säulen, Zeitungsmappen, Hausapotheken, Cigarrenspinde, Cigarrenkasten, Rauchservice, Schreibzeuge, Stiefelknechte, Paneele, Consolen, Handtuchhalter, Garderobenhalter 2c.

Japan- u. China-Waaren: Handschuh- und Taschentuchkasten, Arbeitskasten, Rauchservice, Knäuldosen, Dekorationsfächer 2c.

Kunstgußwaaren in Cuivre poli, Bronce, Kupfer: Schalen, Tafelaufsätze, Kannen, Rauchservice, Leuchter, Messerständer, Cigarrenabschneider, Uhrhalter, Tischglocken, Photographierahmen 2c.

Majoliken u. Terracotten, Glas- u. Porzellanwaaren: Vasen, Jardinieren, Wandteller, Figuren, Th[illegible]r, Uhrhalter, Briefbeschwerer 2c.

Decorations- [illegible]- u. Blattpflanzen in großer Auswahl.

Die Preise sind auf's Billigste gestellt und [illegible] ich ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
J. Cohnberg.

Einmalige Erklärung!
Waaren aller Art nehme ich nur dann in Empfang, wenn Name und Wohnort der mich beehrenden Gäste genau auf den Collis vermerkt ist. Ordnung muß sein. — (3421)
H. W. Zimmermann,
Tabakstraße 26/27.

---

18 Stück Mastvieh
stehen zum Verkauf bei (3413)
Salzmann in Kielpin (Poststat.)
Abnahme 16. Dezember cr.

Haar- und Bart-Wuchs-Balsam. Neueste Erfindung. Versandt geg. Einsend. od. Nachn. von 2 Mk. direkt vom Erfinder **A. Zimmer,** Berlin, Bergstraße 30. (3507)

Mächtiges Kalklager
zur Anlage einer Cementfabrik geeignet, verkäuflich (3397)
Dom. Gohra bei Neustadt Wpr.

Einen jüngeren Bäckergesellen sucht Engel, Blumenstraße.

M. Zimmer z. verm. Langestr. 13, I.

Dienstag, den 1. Dezember cr., Abends 6 Uhr: (3518)
Warme Grützwurst, frische Blut- u. Leberwurst.
B. Stillger. Unterthornerstr. 10.

Ziehung 8. und 9. Dezember.
Grosse Geld-Lotterie
des K. Friedrich-Krankenhauses.

5 a 10000 Mk. — Loose hierzu:
4 a 5000 „ — ½ Anth. 1,75 M.
10 a 1000 „ — Gesellschaftsspiel:
10 a 500 „ — 1/20 Antheil an 20
10 a 400 „ — Loosen nur 4,50.
10 a 300 „ — Porto u. Liste 30 Pf.
10 a 200 „ — empfiehlt und ver-
40 a 100 „ — sendet **J. Scholl,**
u. s. w. — **Graudenz.**

Sehr günstig.
Weimarl. a 1,30 incl. Port. u. Liste

Zu Weihnachtsarbeiten
empfiehlt
die Farben-Handlung
von (3457)
Fritz Kyser, Graudenz
Emaille-Farben
in 48 Tönen, à Topf 40 Pfg.,
Bronce-Farben
in 12 Nüancen, à Päckchen 10—50 Pfg.,
Flüssige Broncen
in Carton mit Flasche und Pinsel à 30 und 50 Pf.,
Bronce-Oel
in Flaschen à 10—50 Pfg.,
Flitter
in Diamant, Schottisch, Gold und Silber.

Delikate Gänse-Leberwurst, Gänseleber-Pasteten, Spickgans, Goth. Cervelatwurst, Astr. Perl-Caviar, Räucherlachs, Kieler Sprotten, gerösstete Neunaugen u. s. w.
Ausführl. Preisliste gratis u. franko.
B. Krzywinski.

Pension.
Geb., unverh., anspruchsl. Beamter sucht von Neujahr Pension auf dem Lande mit Familienanschluß. Gefl. Off. unter 3417 an die Exped. des Ges. erb.

Klein möbl. **Zimmer** mit vollständ. **Pension** und separatem Eingang in Nähe der Marienwerderstraße gesucht. Offerten mit billigster Preisangabe u. Nr. 3520 an die Exped. des Ges. erb.

Ein unmöblirtes Zimmer wird für einen jungen Mann zu miethen gesucht. Meldungen werden bei Herrn Uhrmacher **Hempler,** hier erb. (3462

Die von Herrn Major Zimmer innegehabte Wohnung (2155)
Schützenstraße Nr. 2
ist Versetzungshalber von gleich oder später zu vermiethen.
Näheres bei J. Anker.

In meinem neu erbauten Hause, Kalinkerstr. 4c, sind **billige** (3203)
Wohnungen
von **Neujahr** oder **1. April** zu vermiethen. Zu erfragen Kulmerstraße 3/4 bei Max Foth.

Ein möbl. **Zimmer** zu vermiethen Getreidemarkt 18 i. n. Hause. Das. ist ein **Pelz** u. eine **Fleischmaschine** zu verk.

Möbl. Zimmer billig Amtstraße 7.

Eine einfache aber freundlich möbl. **Stube** ist an einen jungen Mann zu vermiethen. Oberbergstr. 5.

Möbl. Zimmer z. verm. Unterthornerst. 2

Ein großer Laden
geeigneten Ortes, für Colonial- und Delikateß-Händler zu vermiethen. (3395
Carl Spiller, Thorn.

In meinem Hause hohe Lauben 16 ist
Laden nebst Wohnung
u. Zubehör vom 1. Dezbr. ab zu vermieth. Nähere Auskunft erth. **Oscar Meissler,** Marienburg, Neustadt 7. (3302

Herren- und Damen-Pelze
werden in eigener Werkstätte nach Maaß, unter Garantie des Gutsitzens, billigst angefertigt bei (4994)
M. Michalowitz & Sohn
Briesen Wpr.

---

100 bis 200% Verdienst!
wenn sich Jedermann feinste Liqueure 2c., die so sehr beliebten Danziger Spezialitäten, darunter „Danziger Kurfürsten" selbst herstellt. Einfaches Verfahren. Anfragen mit Retourmarke unter Nr. 9792i an die Expedition des Geselligen erbeten.

Heute 3 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 281.

Graudenz, Dienstag] [1. Dezember 1891.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 30. November 1891.

— Fast allgemein klagt man über sehr schlechten Ausfall der Kartoffelernte, und wenn der hohe Preis des Spiritus aus den Brennereien meist eine lohnende Verarbeitung der gewonnenen Knollen gestattet, so wird die Kampagne doch nur eine sehr schwache, der Gesammtertrag meist ein unbefriedigender werden. Auch treten selbst in den bestgeleiteten Brennereien nicht selten ganz unvorhergesehene Betriebsstörungen (besonders bei dem Verlauf der Gährung) ein, und zieht in vielen Fällen das Schlempefutter manche gesundheitsschädliche Wirkungen (Mauke, Durchfall 2c.) nach sich. Hingegen scheint die in neuester Zeit der Maische in geringen Quantitäten (5 bis 12 Gramm per 100 Liter) zugesetzte Flußsäure eine außerordentlich günstige Wirkung auszuüben, denn diese wirkt als Antiseptikum absolut sicher und unterdrückt den Buttersäurepilz vollkommen. Dieselbe Wirkung rufen auch die neutralen Fluoride hervor und veranlassen diese, sowie die Säure selbst eine längere Wirkung der Diastase. Wenn man bisher wegen der im Malz befindlichen gährungstörenden Organismen nicht bei der der Zuckerbildung günstigen Temperatur von 40—45 Grad Reaumur maischen konnte, sondern behufs Abtödtung derselben bei einem weit höheren Wärmegrade arbeiten mußte, so wurde dadurch ein unverhältnißmäßig hoher Malzkonsum involvirt. Auch bei der Malzbereitung scheint man die Flußsäure mit bestem Erfolg anzuwenden, denn wenn man dem Scheuerwasser für den Malzraum auf je 100 Liter nur 400 Gramm Flußsäure zusetzte, so bildeten sich dort nie irgend welche Schimmelpilze oder dergleichen. Endlich hat dieselbe aber auch eine außerordentlich günstige Einwirkung auf die Hefe selbst, denn die mit Hülfe der Flußsäure gezüchtete Hefe ist bei Weitem gährkräftiger als die gewöhnliche. Da nun noch in der hier gewonnenen Schlempe sich auch bei hoher Temperatur keine weiteren Mikroorganismen entwickelten, so blieb diese stets ein gutes, gesundes Nahrungsmittel. Eine angemessene Verwendung der Flußsäure wird demnach durch geringeren Verbrauch von Malzgut, durch bessere und gleichmäßigere Gährung und schließlich durch Fernhalten aller gesundheitsschädlichen Einflüsse der Schlempe wesentlich zu normalerem Betriebe und zu einer höheren Rentabilität der Brennerei beitragen. — Auf der künftigen Sommer in Königsberg stattfindenden Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft werden Drillmaschinen und Stalllaternen einer gründlichen Probe unterzogen werden.

— Die evangelischen Bewohner der gegenwärtig zum Kirchspiel Strasburg gehörigen Ortschaften Groß Konojad, Goralik, Grodzisken, Tomken, Mileszewo, Lemberg, ferner der gegenwärtig zum Kirchspiel Groß Leistenau gehörigen Ortschaften Goral, Buggoral, Kamin, Czychen, Hochheim, Jaguschewitz, Piecewo, Rosochen, endlich der gegenwärtig zum Kirchspiel Bischofswerder gehörigen Ortschaften Glowin, Ostrowitt, Steinbrück, Eichfeld, Olszack, Ladnowken, Przybiczewo, Kuchnia, Königlich Jwanken, Robotno, Kon sind aus ihren bisherigen Kirchspielverbänden ausgepfarrt und zu einem neuen evangelischen Kirchspiel mit dem Kirchorte Goral verbunden worden. Für das letztere wird ein eigener Pfarrer angestellt.

— Bei den Prüfungen behufs Aufnahme in die Schullehrer-Seminare ist auf die Fertigkeit im Turnen nicht immer das gebührende Gewicht gelegt, wiederholt sogar von einer besonderen Prüfung im Turnen ganz abgesehen worden. Die Königlichen Provinzial-Schulkollegien sind daher im Auftrage des Kultus-Ministers veranlaßt worden, dafür Sorge zu tragen, daß bei jeder derartigen Aufnahmeprüfung sämmtliche Bewerber nach Maßgabe der genannten Vorschriften auch im Turnen geprüft und daß die Ergebnisse dieser Prüfung in die Prüfungsprotokolle ordnungsmäßig aufgenommen werden.

— Der „Dziennik Poznanski“ hat in letzter Zeit wiederholt die Forderung nach Vermehrung der polnischen Lehrer an den höheren Schulen und der richterlichen Beamten polnischer Herkunft aufgestellt. Nach den statistischen Zusammenstellungen des Blattes giebt es in Posen 16, in Westpreußen 12 und in den übrigen Provinzen 19 polnische Gymnasiallehrer. Polnische richterliche Beamte zählt der „Dziennik“ in Posen 17 (Gesammtzahl aller Richter in der Provinz 242), außerhalb der Provinz Posen 109; polnische Rechtsanwälte wirken in Posen 48 (Gesammtzahl aller Rechtsanwälte in der Provinz 167), in Westpreußen 12 (Gesammtzahl 78). Der „Dziennik“ meint, im Verhältniß zur polnischen Bevölkerung müßten wenigstens angestellt sein in Posen 150 und in Westpreußen 60—70 polnische Richter und in beiden Provinzen zusammen 400 polnische Rechtsanwälte. — Wenn das polnische Blatt die Zahl der Polen in den oben erwähnten Stellungen gern vermehrt wünscht, so muß es sich zunächst an die Polen selbst wenden.

— Der vom letzten Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Stromarbeiter Lange aus Glugowko ist nach Mewe überführt worden, um dort einstweilen seine Zuchthausstrafe anzutreten, so lange, bis das Reichsgericht sich über die gegen das Todesurtheil eingelegte Revision geäußert hat.

— [Personalveränderungen bei der Generalkommission zu Bromberg.] Ausgeschieden ist der bisherige Spezialkommissarius, Regierungs-Rath Iffland zu Tilsit, welchem eine Rathsstelle bei der Königlichen Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen zu Posen verliehen worden. Ernannt sind: der frühere Gerichts-Assessor Prengel zum Regierungs-Assessor und Spezial-Kommissar unter Uebertragung der Verwaltung der Spezialkommission zu Tilsit; der bisherige Bureau-Diätar Kunz zum Bureau-Assistenten; der Militäranwärter, Bureauhülfsarbeiter Busch zum Bureau-Diätar. Verliehen ist: dem bisherigen Oekonomie-Kommissarius Goldstein zu Ostrowo Reg.-Bez. Posen der Charakter als Oekonomie-Kommissionsrath. Angenommen ist zur Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissarius: der Gerichtsassessor Goedecke aus Magdeburg, der Forstassessor Kausch aus Rüdersdorf bei Erkner; zur Ausführung forsttechnischer Arbeiten: der Forstassessor Kleyensteuber aus Kassel; für den Generalkommissions-Bureaudienst: der Militäranwärter Krause, der Spezialkommissions-Civilanwärter Zechlin als Civilsupernumerar; für den Spezialkommissions-Bureaudienst: der bisherige Rechengehülfe Pohl zu Labiau als Civilanwärter; für das geodätisch-technische Bureau: der Zeichner Kördel. Versetzt sind die Landmesser: Mater von Danzig nach Posen, Rheindorff von Königsberg i. P. nach Bromberg.

y Briesen, 29. November. Seit längerer Zeit haben Saugferkel hier gar keinen Werth; Läufer werden massenhaft angeboten, aber nur für Spottpreise gekauft. So hat neulich ein Käthner 2 Schweine für 45 Mk. verkauft, welche er gleich nach Ostern für 28,50 Mk. gekauft hatte. Angefütterte Schweine sind gangbarer, fast jede größere Familie kauft und schlachtet sich ein solches, das Pfund kommt ausgeschlachtet mit allen Unkosten auf 30—35 Pf. zu stehen. An den Wochenmärkten verkaufen hier Strasburger Fleischer das Pfund mit 40 Pf., wogegen die hiesigen 50 Pf. nehmen. — Auch in diesem Jahre findet während der Adventszeit in der evangelischen Kirche jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr ein Advents-Abendgottesdienst statt.

Unislaw, 26. November. Wie schon gestern kurz mitgetheilt hat die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Campagne beendet. Die Rübenernte fiel überaus gering aus, da bei einem gegen das Vorjahr etwas größerem Anbau nur 419100 Ctr. (gegen 609310 Centner pro 1890/91) zur Verarbeitung gelangten. Der ungewöhnlich frühe Campagneschluß ist nicht nur eine Folge des geringen verarbeiten Quantums, sondern auch der bedeutend gesteigerten Leistungsfähigkeit der Fabrik, deren Betrieb sich ohne jede Stockung vollzog.

⊙ **Thorn**, 28. November. Heute Nachmittag 4 Uhr traf das dänische Königspaar nebst Gefolge mit Extrazug von Alexandrowo auf unserm Hauptbahnhofe ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Fahrt über Bromberg nach Stettin fort. — Die von der Straßenbahngesellschaft eingestellten Omnibuswagen zur Vermittelung des Verkehrs zwischen den beiden Bahnhöfen werden von morgen ab aufhören zu fahren, da die Benutzung derselben zu gering war. — Heute Mittag ließ der neue Kommandant, Herr Generalmajor von Hagen, zum ersten Male eine große Paroleausgabe auf dem neustädtischen Markte abhalten.

K Thorn, 27. November. Die hiesige Straßenreinigung wird durch Gefangene ausgeführt. Die Art der Reinigung hat wiederholt zu wünschen übrig gelassen. Beschwerden sind vielfach zur Kenntniß der städtischen Behörden gebracht worden, die Verhandlungen mit der Gefängnißverwaltung haben dann ergeben, daß letztere aus der Straßenreinigung keinen Gewinn ziehe, die Arbeiten vielmehr nur im Interesse der Bürgerschaft ausführen lasse. Nun kommen die freien Arbeiter und bitten den Magistrat, sie bei diesen Arbeiten zu berücksichtigen; Mangel an Arbeit ist bereits vorhanden, „schmale Kost“ herrscht schon in allen Arbeiterfamilien, wir meinen, der Magistrat wird den Wünschen der Arbeiter Berücksichtigung schenken müssen. Des Weiteren bitten die Arbeiter, der Magistrat wolle dahin vorstellig werden, daß die russischen Ausfuhrverbote gemildert werden. In dieser Beziehung dürfte vielleicht ein Vorgehen unserer städtischen Behörden nicht erfolglos sei, ist es doch einzig und allein, einem eingehenden Bericht des Herrn Oberbürgermeisters Bender zu danken, daß die Einfuhr russischer Schweine zum sofortigen Abschlachten im hiesigen Schlachthause gestattet wurde. — Um die Herstellung der Gesellschaftsräume im Artushofe ist man emsig bemüht. Bei Tag und Nacht wird dort gearbeitet, die Stadtbauverwaltung würde sich große Anerkennung erwerben, wenn sie denselben Eifer bei Abstellung mancher hier vorhandenen Uebelstände bewiese. So ist beispielsweise die Bedürfnißanstalt auf dem Rathhaushofe geradezu unzureichend. Als dieselbe eingerichtet wurde, spülten Wasser die schmutzigen Massen fort, „jetzt spülen die Wasser nicht mehr“; von Arbeiten betreffend die Kanalisation und Wasserleitung hört man nichts mehr. Man gießt und „pumpt“ in den Rinnstein, riecht den üblen Duft der Abfuhrwagen auf, trinkt noch immer schlechtes Wasser und zahlt 270% Kommunalsteuer, — und unter solchen Verhältnissen wundert man sich, daß in der Stadt Krankheiten herrschen. — Die Einfuhr aus Polen an den Wochenmarkttagen werden immer geringer; die Vorräthe scheinen auch jenseits der Grenzpfähle sich schon jetzt zu vermindern.

S Gollub, 27. November. Die Voreinschätzungskommission zur Einkommensteuer unseres Ortes ist aus den Kaufleuten Samuel Hirsch und Moses Kiewe, Bäckermeister Gregrowicz, Schneidermeister Tylitzki, Hotelier Arndt, Grundbesitzer Rohde, Kämmereikassenrendant Austen, Uhrmacher Tuchler und Bürgermeister Saalmann, letzterer ist Vorsitzender, zusammengesetzt.

pp Strasburg, 29. November. Die Drewenz-Regulirungsarbeiten schreiten trotz der vorgerückten Jahreszeit rüstig vorwärts. Von einem mächtigen, in der Mitte des Flusses stehenden Flosse aus wird der seit der großen Ueberschwemmung vom Jahre 1888 liegende Schutt der versunkenen Speicher und Gebäude auf das freie linke Ufer geschafft. Das größte Hinderniß für die so lebhafte Holzflößerei auf der Drewenz dürfte bis zum Frühjahr fortgeschafft sein.

kk Lautenburg, 29. November. In der festlich geschmückten evangelischen Kirche fand heute im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Amtseinführung des Herrn Pfarrers Goerke durch Herrn Superintendenten Mehlhose aus Löbau in Gegenwart mehrerer auswärtigen Geistlichen statt. Die Feier wurde durch den Gesang des gemischten Chors und eines mehrstimmigen Kinderchors unter Leitung des Herrn Kantors Karnop erhöht. Nachmittags fand im Thießen'schen Saale ein Festessen statt. — Auf allen Seiten müht man sich hier, der Noth der Armen zu steuern. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet im Thießen'schen Saale einen Bazar. Der Ertrag soll den städtischen Armen aller Konfessionen zu Gute kommen. Auch eröffnet der Verein wieder die Suppenküche. Die Stadtschuldeputation hat eine Sammlung freiwilliger Gaben veranstaltet zur Bekleidung armer Schulknaben, während die Lehrerin Fräulein Staats mit Genehmigung der Behörde eine Verloosung von Handarbeiten vornimmt. Der Erlös ist zur Bekleidung armer Schulmädchen bestimmt. Auch die Liedertafel gedenkt ein Wohlthätigkeitskonzert zu veranstalten.

rr Riesenburg, 29. November. Vorgestern fanden hier unter außerordentlich schwacher Betheiligung die Ergänzungswahlen für die Stadtverordnetenversammlung statt. In der dritten Abtheilung wurden die Herren Restaurateur Leop. Klein und Schuhmachermeister Rogalski wiedergewählt. In der zweiten Abtheilung wurde Herr Maurermeister Ebert wiedergewählt, und neu gewählt wurde Herr Gerbermeister Leop. Krupp jun. an Stelle des Herrn Dr. Schröder. In der ersten Abtheilung wurden die Herren Kaufmann O. Nehring und Kaufmann A. Becker wiedergewählt. Wie schwach die Betheiligung an der Wahl war, geht daraus hervor, daß in der dritten Abtheilung von 200 Wahlberechtigten nur 18 und in der zweiten Abtheilung von 100 nur 13 wählten. — Die unserem Diakonissenhause seit zwölf Jahren und fünf Monaten vorstehende Schwester Minna Karioth verläßt, dem Rufe ihrer Oberin folgend, unsere Stadt. Mit großer Umsicht und Treue hat sie ihr Amt verwaltet und gegen 1500 Kranke sind von ihr hier verpflegt worden, die sie auch ferner in liebem Angedenken behalten werden. Zur Nachfolgerin ist Schwester Emma Buttgereit bestimmt.

yz Elbing, 27. November. Die Influenza macht sich auch bei uns wieder bemerkbar, doch tritt sie bei Weitem nicht in gleicher Bösartigkeit auf, wie vor zwei Jahren. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Littschwager vorm. Eduard Kaß in Elbing ist Konkurs eröffnet worden. — Die Betheiligung an den heute beendeten Stadtverordneten-Wahlen der 2. Abtheilung war verhältnißmäßig reger als an den Wahlen der 3. Abtheilung, da von 346 wahlberechtigten Bürgern 70 oder rund 20 Prozent von ihrem Rechte Gebrauch machten.

l Elbing, 29. November. Der Vertreter einer hiesigen großen Firma reiste kürzlich in Geschäften nach Kowno in Rußland. Da derselbe vor mehreren Jahren ebenfalls dort gewesen ist, konnte er einen Vergleich zwischen damals und heute anstellen. Nach der Ansicht dieses Herrn ist die deutsche Sprache in Kowno fast vollständig verdrängt. Namentlich in Gegenwart von Offizieren sollen sich Leute, die des Deutschen mächtig sind, fast ängstlich der Anwendung der deutschen Sprache enthalten. Was ferner auffällig hervortrat, ist die militärische Besetzung der Stadt. Dem Anscheine nach ist das Militär um mehr als das Doppelte verstärkt worden. — Die Getreidepreise sind hier abermals in die Höhe gegangen, weil die Zufuhr geringer und die Nachfrage größer geworden ist. Weizen steht auf 10,50 bis 10,70, Roggen auf 9,60 bis 9,90 und Gerste auf 6,10 bis 6,50 Mark für den Scheffel.

l Elbing, 29. November. Auf Anregung der Regierung zu Danzig geht der Vaterländische Frauenverein des Landkreises Elbing mit der Einrichtung von Suppenküchen für arme Schulkinder vor. — Der Direktor und die ordentlichen Lehrer der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule waren bisher nur provisorisch angestellt. Demnächst wird ihre feste Anstellung erwartet. Das Gehalt der Fortbildungsschullehrer beträgt gegenwärtig 2000 bezw. 2100 Mark, soll jedoch auf 3000 Mk. erhöht werden. Außerdem erhalten sie die Ueberstunden bezahlt.

♆ Königsberg, 28. November. Es liegt gegenwärtig ein Projekt vor, nach welchem der Leuchtthurm in Brüsterort, der nördlichsten Spitze Samlands, nicht nur erhöht, sondern auch mit einem stärkeren Lichte versehen werden soll. Die Landspitze, welche den Leuchtthurm trägt, wird von einem gewaltigen Steinlager umgeben, das sich gegen eine Meile in das Meer hineinzieht, so daß die Küste auf diese Entfernung überhaupt von Schiffen nicht befahren werden kann. Trotz des Leuchtfeuers kommt es vor, daß sich Schiffe in stürmischen, nebligen Nächten in dieses Steinlabyrinth verirren, weil das Feuer, — ein Fresnelsches zweiter Ordnung, von vier zu vier Minuten durch einen helleren Schein unterbrochen, dem eine kurze Verdunkelung vorausgeht, — für diese gefährliche Küstengegend nicht mehr genügt. Der Thurm soll daher mit einem Leuchtfeuer erster Ordnung ausgestattet werden, welches auf eine Entfernung von sieben geographischen Meilen sichtbar ist und die Meeresfläche auf mindestens eine Meile beleuchtet. — Die erste Anleihe, welche die Stadt Königsberg nach der Kriegsschuld von 1806 aufgenommen hat, ist die zur Erbauung der Wasserleitung im Betrage von 3300000 Mk. Sie ist beim Reichsinvalidenfonds aufgenommen und mit $4^1/_2$ Prozent verzinslich. Trotz aller Anstrengungen des Magistrats ist eine Herabsetzung dieses hohen Zinssatzes nicht zu erwirken gewesen, so daß nunmehr der Beschluß gefaßt worden ist, die Stadt von der drückenden Last durch eine verstärkte Amortisation der Anleihe schneller zu befreien. Diese Amortisation ist auf 165000 Mk. jährlich festgesetzt worden und der Magistrat hofft, daß die Finanzlage der Stadt die Durchführung dieses Tilgungsprojekts gestatten werde. Zur eventl. Aenderung des Zinsfußes ist die königliche Genehmigung bereits ergangen.

***B* Pillkallen**, 24. November. Als der Gutsbesitzer Lange auf Pötschlangken heute früh zur Revision im Pferdestalle erschien, fand er zwei seiner besten Zuchtstuten aus mehreren tiefen Schnittwunden in Brust und Leib blutend vor. Während man noch auf Rettung der einen hofft, ist die andere im Werthe von 600 Mark bereits verendet. Es liegt hier ein bestialischer Racheakt vor, wie solcher bereits vor Jahresfrist gegen denselben Besitzer verübt worden. Hoffentlich wird man den Thäter fassen. — In der gestrigen Strafkammersitzung wurde die Hebamme Wingrath aus Schirwindt zu einer sechsmonatigen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil sie durch Fahrlässigkeit bei ihrer Berufsausübung den Tod einer Wöchnerin herbeigeführt hatte. Es ist dies binnen Jahresfrist der zweite Fall einer derartigen Verurtheilung im Kreise.

P Krone a. d. Br., 29. November. Die Leiche der von dem Hilfsjäger R. aus Birkenthal angeschossenen Frau ist am Freitag von dem Herrn Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Naberling und Dr. Brüggemann aus Bromberg sezirt worden. Was die Sektion ergeben hat, ist bis jetzt nicht bekannt geworden, der Fall ist aber der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Zu bemerken ist noch, daß sich die Frau in gesegneten Leibesumständen befand. — Dem Apotheker Ritter ist die Konzession zur Weiterführung der von ihm gekauften Scholtze'schen Apotheke ertheilt worden. — Auf dem Wege nach dem jüdischen Kirchhofe wurden von sämmtlichen Bäumen die Stützpfähle gestohlen. Auf die Ermittelung des Diebes hat der Vorstand der jüdischen Gemeinde eine Belohnung von 15 Mark gesetzt. — Die Influenza greift hier immer mehr um sich, doch ist ihr Verlauf nach wie vor ein gutartiger. — Zum ersten Male veranstaltete hier der Männer-Turnverein ein Schauturnen; dasselbe nahm einen glänzenden Verlauf. Sämmtliche Uebungen wurden mit großer Fertigkeit zur Ausführung gebracht. — Die Brennmaterialien haben in diesem Jahre hier selten hohe Preise. Steinkohlen sind theurer als gewöhnlich, der Centner kostet 1,15—1,25. Holz ist ebenfalls ungemein theuer, die Klafter Kiefernkloben kostet 25 bis 27 Mark, andere Holzarten sind noch theurer. Als willkommene Aushülfe werden deshalb Braunkohlen benutzt. Die Kirchenablässe finden am 6. d. M. hier und in Wudsin statt.

Verschiedenes.

— [Die französischen Offiziere lernen Deutsch.] Seit Kurzem beherbergt Wien eine Anzahl französischer Offiziere, welche vom Kriegsministerium in Paris nach Wien entsendet wurden mit dem Auftrage, sich dort in der deutschen Sprache zu üben. Die Herren von der Seine nehmen ihre Aufgabe sehr ernst, halten sich einzeln oder zu zweien einen deutschen Lehrer, arbeiten tagsüber und treffen allabendlich in einem Kaffeehause zusammen, wo sie, einem strengen Uebereinkommen gemäß, nur in deutscher Sprache miteinander sich unterhalten. Nur mit dem Wiener Dialekt können sie nicht fertig werden.

— [Mit dem Zellstoff der Kokosnuß] wird die britische Admiralität ihre Kriegsschiffe auspolstern lassen, um sie kampffest zu machen. Die Cellulose wird in viereckige Platten verarbeitet und diese an der Innenseite der Schiffswände befestigt. Mag dann auch ein Geschoß in der Wasserhöhe die Panzerplatten durchschlagen, das nachdringende Wasser wird sofort den Kokoszellstoff ausdehnen und die Oeffnung schnell schließen, denn Kokosnußcellulose nimmt das achtfache Volumen Wasser auf.

— [Der Roman einer reichen Erbin.] Ein in der Mitte der dreißiger Jahre stehendes Mädchen in Köln erbte als Lohn für treu geleistete Dienste von einem alleinstehenden Fräulein ein Vermögen von ungefähr 20000 Mark. Nachdem der Tod das Band, welches sie mit ihrer Herrschaft verknüpfte, gelöst, war sie bestrebt, ein neues Band für das Leben zu knüpfen. Was sie gesucht, fand sie. Eines Tages langte ein Brief bei unserer Erbin an, nach welchem eine leidende Tante ihr mittheilte, sie suche für ihren lieben Neffen eine gute Partie, um so mehr, da sie selbst leidend sei und dem Neffen den Haushalt nicht länger führen könne. Die Partie kam zu Stande, der Neffe war ein gegen die Erbin um 8 Jahre jüngerer Kaufmann, anscheinend gut situiert und hatte ein offenes Geschäft, der Handel war demnach nicht ungünstig. Das nächste, was der junge Ehemann hat, war, daß er die Verwaltung des Vermögens übernahm, seiner Frau einen besonderen Aufenthaltsraum im Hause anwies und im Uebrigen mit seiner leidenden Tante weiter wirthschaftete. Nach wenigen Tagen kam unsere junge Frau zur Erkenntniß, daß sie einem Gaunerpaar in die Finger gefallen war, die leidende Tante entpuppte sich als die Zuhälterin des neuen Ehemannes. Unter Zuhilfenahme eines Rechtsanwalts gelang es der Betrogenen, das

Vermögen wieder zu erlangen, nachdem 2200 Mk. in den Händen der leidenden Tante geblieben waren und 2500 Mark der treulose Gatte als Abfindung für seine Einwilligung zur Trennung erhalten. Um die übrig gebliebenen 15000 Mk. vor dem sauberen Paare zu retten, beschloß sie, diese in Immobilien anzulegen; sie kaufte unter günstigen Bedingungen ein Haus, auf welches sie an einem bestimmten Tage 6000 Mark anzahlen sollte. Aus Furcht vor weiteren Verfolgungen wurde ihr der Kauf wieder leid; sie blieb mit der Anzahlung im Rückstande und wurde verklagt. Der Verkäufer erstritt ein obsiegendes Urtheil, sie wurde zur Zahlung der ersten Rate verurtheilt. Nun beschloß sie, das ganze Vermögen verschwinden zu lassen. Sie sicherte sich bei einer Leibrentenbank gegen Zahlung von 7500 Mk. eine jährliche Rente von 425 Mark. Diese cedirte sie einem Bekannten zur Deckung der Kosten ihres Unterhaltes, während sie den Rest des Vermögens von 7500 auf fremde Namen bei verschiedene Banken hinterlegte. Bei der stattfindenden Pfändung auf Grund des Urtheils fand sich nichts vor; es wurde ihr der Offenbarungseid zugeschoben, welchen sie auch leistete. Dann kam die Anklage wegen Meineides und strafbaren Eigennutzes. Die so schmählich hintergangene, vor Kummer dem Wahnsinn nahe Frau erhielt ein Jahr Gefängniß. Ferner verordnete das Gericht zur Sicherung der aus dem Hauskauf entstandenen Forderung die Einziehung der Police und Aushändigung derselben an den Gläubiger, nachdem sich dieser bereit erklärt hatte, die durch die Untersuchung entstandenen Kosten zu zahlen. Der Verkäufer des Hauses löste bei der Leibrentenbank die Police gegen Zahlung von 4500 Mk. ein, zahlte dem Gerichte 750 Mk., den Anwälten 1000 Mk. und 2800 Mk. blieben ihm dafür, daß er das Haus zurücknehmen mußte. Das bei den Banken hinterlegte Vermögen hatte die Unglückliche in Papier zurückerhalten, aber in der Erregung mit andern Papieren ins Feuer geworfen. Der armen Frau ist nichts geblieben als ein 6 Monate altes Kind, bezüglich dessen der Gatte auch noch die Vaterschaft leugnet, um der Alimentationspflicht zu entgehen. Das Kind ist der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen, während die Mutter voraussichtlich nach Verbüßung ihrer Strafe in die Irrenanstalt aufgenommen werden muß. Diese Erzählung klingt wie ein Roman, leider ist sie nur zu wahr; sie gehört, wie die „Köln. Volksztg." verbürgt, der Gegenwart an.

— [Auf einen Walfisch] rannte während seiner letzten Fahrt von Glasgow in England nach New-York der englische Dampfer Ethiopia. Des Morgens am dritten Tage der Fahrt ruckte das Schiff und zitterte vom Kielraum bis zum Mastkorbe. Die Passagiere flogen aus den Hängematten und stürmten in heller Angst auf das Deck. Da sah man die See blutig roth und nach einer Weile einen Riesenleichnam auftauchen; es war ein mächtiger Walfisch; der Kiel des Schnelldampfers hatte ihn fast entzweigeschnitten.

— Der Pastor Harder aus Weißensee, wegen Unsittlichkeitsvergehen verfolgt, ist am Donnerstag früh in Berlin eingeliefert worden.

— Dem Innungsverband „Bund deutscher Schneiderinnungen" sind Korporationsrechte verliehen worden.

— [Ein braver Geistlicher] muß der Reverendus Dr. Clutterbuck, ein Armenschul-Inspektor Ihrer Majestät der Königin Viktoria, sein. Er stand dieser Tage vor den Geschwornen von Somersetshire weil er unter verschiedenen Vorspiegelungen einer ganzen Anzahl von Personen Geld im Gesammtbetrage von 700000 Mark abgelockt und — in wahnsinnigem Börsenspiel und Wetten auf Rennplätzen durchgebracht hatte. Der dunkle Ehrenmann ward zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— [Eine Falschmünzerbande] ist dieser Tage zu Barcelona in Spanien entdeckt worden; sie hat deutsche Hundertmarkscheine und außerdem italienisches, französisches und spanisches Geld gefälscht. Drei Personen konnten verhaftet werden, unter ihnen ein aus Berlin stammender Deutscher, Namens Blumenreich.

Vom Büchertisch.

— Die Haarkrankheiten und ihre Behandlung und die Haarpflege behandelt in dem 13. Band der medizinischen Hausbücher der Berliner Arzt Dr. Pohl-Pinkus (Berlin, Martin Hampel, Preis 2,50 Mk.) Das Buch schließt mit einem merkwürdigen Schlußartikel: „Die Einwirkung seelischer Erregungen auf das Kopfhaar." Jede seelische Erregung läßt danach eine Spur in dem Bau des Haares zurück. Diese Abweichungen werden unter dem Mikroskop erkennbar und lassen wieder rückwärts — was „für die Strafrechtspflege von Bedeutung" sein soll — auf Seelenzustände und begangene Handlungen schließen.

— Die Bibel mit Bildern der Meister christlicher Kunst v. Pfleiderer. Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart. Mit den soeben erschienenen Lieferungen 40—46 nähert sich der erste Band, die historischen Bücher des alten Testaments umfassend, seinem Ende und wird zur Weihnachtszeit, wie wir hören, fertig vorliegen. Damit ist dem Bibelfreund, wie dem Kunstfreund ein Beide gleichmäßig erfreuendes Werk geschaffen. Unter den tadellos schönen Kunstblättern nennen wir Eliae Himmelfahrt von Bloemärt, die Pest in Jerusalem von Bowidon, Jesus beim Gastmahl des Simon von Rubens. Auch der Text ist fortlaufend mit kleinen Bildern und herrlichen Initialen geziert, im ganzen für Band 1 213 Text- und 55 Vollbilder. So sei dies wahre Sammelwerk christlicher Kunst zur Anschaffung warm empfohlen.

— Das neue Einkommensteuer-Gesetz zeitigt eine Hochfluth von Rathgebern. Zu den besten auf diesem Gebiete dürfte der im Verlage von H. S. Trautvetter in Berlin erschienene Wegweiser durch das neue Einkommensteuergesetz von Dr. jur. Mark gehören. Das billige Büchlein, es kostet nur 50 Pfg., zeichnet sich dadurch vortheilhaft aus, daß es zugleich die Formulare enthält, wie man sich einschätzt und wie man gegen eine zu hohe Veranlagung zu reklamiren hat. Eine ausführliche Erläuterung des betreffenden Gesetzes giebt ein im Verlage von Carl Flemming in Glogau herausgekommenes, vom Landgerichtsrath Kolisch in Lissa verfaßtes Buch, das sich auf 1,50 Mk. stellt und noch ausführlicher verbreitet sich über dieselbe Sache ein Werk, das von dem bekannten Abgeordneten Dr. Paul Krause verfaßt, im Verlage von Franz Vahlen in Berlin erschienen ist. Der Preis dieses Buches stellt sich allerdings ziemlich hoch. Es kostet gebunden Mark 7,20. Es steckt aber auch viel Arbeit in demselben und gute Arbeit verdient auch diesen Preis.

Berlin, 28. November. **Spiritus-Bericht.** Spiritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 71,9 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 52,4 bez., per November 52,4—52,2 bez., per November-Dezember und Dezember-Januar und Januar-Februar 52,3—52—52,1 bez., per April-Mai 53,1—52,9—53,7—53 bez., per Mai-Juni 53,3—53,2 bez., per Juni-Juli 53,7—53,5 bez., per Juli-August 54,1—54 bez., Gekündigt 80,000 Liter. Preis 52,40 Mk.

Berliner Produktenmarkt vom 28. November.

Weizen loco 225—237 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gef., gelber russischer 228 Mk. ab Bahn bez., November 231—230,50 bis 231 Mk. bez., November-Dezember 230,25—229,25—230 Mk. bez., Dezember-Januar 230—229—230 Mk. bez., April-Mai 229 bis 228,50—229 Mk. bez.

Roggen loco 233—243 Mk. nach Qualität gefordert, fein inländischer 238,50—240 Mk. ab Bahn bez., November 240,75 bis 241,25 Mk. bez., November-Dezbr. 240—239,75—240,25 Mk. bez., April-Mai 237—236,50—237,25 Mk. bez.

Gerste loco per 1000 Kilo 160—210 Mk. nach Qualität gef.

Hafer loco 164—180 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreußischer 165—171 Mk.

Erbsen, Kochwaare 200—250 Mk. per 1000 Kilo, Futterwaare 185—195 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bez.

Butter. Gebr. Lehmann u. Comp. **Berlin,** 27. November.

Wegen fortgesetzt knapper Zufuhr in frischer feiner Waare ist die Notirung für solche wieder um 3 Mark erhöht worden.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia 118—120, IIa 115—117, IIIa 111—114, abfallende 105—110 Mk. Landbutter: Preußische und Litauer 92—97, Pommersche 92—97, Netzbrücher 90—95, Polnische 90 bis 93 Mk.

Magdeburg, 28. November. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 18,60, Kornzucker excl. 88% Rendement 18,00, Nachprodukte excl. 75% Rendement 16,00. Ruhig, stetig

---

Gestern Abend starb plötzlich an den Folgen der Diphtheritis in Marienburg mein inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe, der Ober-Secundaner

Bruno Schirrmacher

im 18. Lebensjahre. (3403)

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Illowo, d. 26. Novbr. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lesser Leiser
Emma Leiser
geborene **Burchard**
Vermählte. (3438)
Jablonowo, im November 1891.

Weihnachtsbitte.

Weihnachten naht — und uns're Armen
Seh'n trüb dem Freudenfest entgegen
Zumal in diesem Jahr der Noth!
Will Niemand ihrer sich erbarmen,
Sie zu erfreu'n die Hände regen?
Gewiß vergilt's ihm reichlich Gott!

Gaben der Barmherzigkeit erbitten für die Armen der Gemeinde Gogolin.
Frau M. Reinsdorff, Witoldowo p. Gogolinke. (3335)
Dux, Pastor, Crone a. Br.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Johann Jagla aus Altfließ, zuletzt in Dlugislaff aufhaltsam gewesen, welcher flüchtig ist resp. sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Graudenz abzuliefern. II. J. 470/91. (3392)

Graudenz, den 25. November 1891.
Königliche Staatsanwaltschaft

Die auf den 3. und 4. d. Mts. bei mir anberaumte (3431)

Auktion

findet nur am

Donnerstag, d. 3. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

statt. **v. Bancèls.**

Vorschussverein Briesen Wpr.

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Unsere

General-Versammlung

findet am Mittwoch, den 9. Dezember cr., Nachm. 1½ Uhr, in Hoffmann's Hôtel statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Wahl des Vorstandes;
2. Wahl von zwei Aufsichtsraths-Mitgliedern in Stelle der Herren H. Sellke und C. Rupinski;
3. Wahl einer Einschätzungs-Kommission für den Vorstand und Aufsichtsrath;
4. Beschlußfassung über den Höchstbetrag des einem Mitgliede zu gewährenden Credits;
5. Beschlußfassung über die Höhe der den Verein belastenden Anlehen und Spareinlagen;
6. Bericht der Jahresrechnungs-Revisoren und Decharge-Ertheilung;
7. Vertheilung des Geschäftsberichtes, einer gedruckten Mitgliederliste, sowie Gewinnvertheilung. (3334

Briesen Westpr., den 1. Dezember 1891.

Der Vorstand.

Templin. Vogler. Fischer.

Die annoncirten Schweine und Kälber sind bereits verkauft.
(3400) **Holz,** Zebrachlin.

---

7 fette Schweine
verkauft Kornblum, Roggenhausen.

Große freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Dezbr. cr.,
von Vormittags 11 Uhr ab,
werde ich in **Bogdanken** im Auftrage der Erben des Herrn Landschaftsrath **Laudien** (3514)

verschied. Wagen u. Schlitten, 1 Billard, 1 Stutzflügel, verschiedene Wandspiegel mit Konsolen, 1 Cylinderbüreau, div. Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Betten u. Bettgestelle, Uhren, Haus- und Küchengeräthe u. A. m.

meistbietend versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt und wird **Freitag, den 4. Dezember, von Vormittags 10 Uhr ab fortgesetzt.**

Graudenz, den 30. Nov. 1891.
Sacolowski,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem hiesigen Marktplatze

5 Lastwagen
1 Häckselmaschine
2 alte Omnibusse und
1 Cylinderbureau

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (3511)

Gollub, 29. November 1891.
Hellwig, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 5. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslokal ein vollständiges **Brockhaus'sches Conversations-Lexikon** (17 Bände), neue Ausgabe, zwangsweise öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. (3434)

Dt. Eylau, d. 29. November 1891.
Sadowski, Gerichtsvollzieher.

(3299

In Wichorsee ist ein

Bulle

1½jährig, schwarz mit weiß, zugelaufen. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten von der Gutsverwaltung in Empfang nehmen.

Zwei Fucker

braun, Wallach und Stute, 6 Jahre alt, 3 Zoll groß, sehr edel, hervorragende Gänge, verkäuflich wegen Ueberfüllung der Ställe in **Oschen** bei Groß Krebst Westpr. (3426)

Zwei Pferde

sind zu verkaufen oder zu vertauschen (3417) Herrenstraße 7.

Auf dem Dom. **Adl. Klein Schönbrück** bei Bahnhof Schönbrück sollen

am 10. Dezember d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,

28 starke Arbeits-Pferde

darunter junge dänische Stuten mit ersten Thierschaupreisen, sowie

4 starke Arbeits-Ochsen, Geschirre Wirthschafts-Wagen, Acker- und Hausgeräthe

gegen Baarzahlung in freiwilliger Auktion meistbietend verkauft werden.

Wagen zur Abholung stehen um 10 Uhr auf Bahnhof Schönbrück bereit.

---

4 tragende holl. Kühe,
8 tragende holl. Sterken,
8 Stiere zur Mast und
1 sprungf. holl. Bullen

verkauft (3031
Dom. Goschin b. Swaroschin.

---

50 Stück schwere fette

Schafe

hat zum Verkauf (3437)
W. Herbst, Malankowo.

---

21 fette junge Schweine

stehen zum Verkauf in (3409)
Dom. Schoenborn bei Unislaw.

---

20 Mastschweine,
100 Stück Mastvieh,

kernfett, verkauft Dom. Kl. Tauersee p. Heinrichsdorf, Kr. Neidenburg.
Daselbst findet auch ein (3430)

zweiter Inspektor

von sofort Stellung. Gehalt bis 300 Mk.

---

3 fette Schweine,
1 frischmilchende Kuh

verkäuflich in Mühle **Waldheim** bei Jablonowo. (3435)

Umzugshalber ist von **sofort**

ein brauner Hühnerhund

sehr billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt A. Fubrich, Strasburg Wpr.

Eine gutgehende

Braun- und Lagerbier-Brauerei

ist Krankheits halber zu verkaufen oder ein **Theilnehmer** mit 12—15000 Mk. Einlage gesucht. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2981 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Eine gut gehende Bäckerei

ist wegen anderweitiges Unternehmen sof. zu verp. Gefl Offert. u. Nr. 3247 a. d. Exped. d. Gesell. erb.

Günstiger Gutskauf.

Wegen Altersschwäche des Besitzers ist ein Mühlengut (Wassermühle) mit 527 Morgen Acker, schönen Wiesen, Torfstich, 41 Jahre in einer Hand, hart an der Chaussee, zwei Kilometer von der Stadt entfernt, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt (3412)
C. Abramowski, Löbau Westpr.

Meine in gutem Zustande befindliche

Bockwindmühle

bin ich Willens zum Abbruch sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt (3503)
A. Kirstein, Schneidemühl.

Wegen Krankheit ist meine (3512)

Bäckerei

vom 1. Januar 1892 ab zu verpachten. Nur tüchtige Bäcker werd. berücksichtigt.
Danielowski, Strasburg Wpr.

Ich beabsichtige wegen Alters mein Haus in bester Gegend geleg., in welchem ich seit vielen Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben habe, auf das **Billigste** sofort zu verkaufen oder zu verpachten. (1814)
Heinrich Stümer, Greifswald.

Eine Milchpacht

von 3—1000 Liter gesucht. (3442)
F. Thiede, Molkerei Prangenau p. Neuteich Wpr.

Sichere Brotstelle!

Anderer Unternehmungen halber bin ich Willens, meine flott gehende **Gastwirthschaft** u. **Bäckerei** nebst Landwirthschaft z. verk. Selb. l. i. einem Kirchd., ca. 800 Einw., i. gut. u. bel. Geg., Haupd. a. d. Chaussee Flatow-Pr. Friedland. Preis 18000 Mk. L. Nast, Poln. Wisnowke, Kr. Flatow.

Ein Rittergut

in Ostpr., 1015 Morg. incl. 80 Morg. Wiesen m. leb. u. todt. Inventar, sämmtl. Gebäude massiv, bei 30000 Mk. Anzahl. per 1. April 1892 billig zu verkaufen. Refl. erh. auf fr. Br. näh. Auskunft d. J. Nawrocki, Posen, Breslauerstr. 12, II

50000 Mark

werden für eine größere ländliche Besitzung gegen größte Sicherstellung gesucht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3415 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

27000 Mark

pupillarisch sichere, 6 procent. Hypothek, sind erbtheilungshalber zu Neujahr zu cediren. Näheres durch Bureau-Vorsteher von Majewski, Thorn. (3470

7—8000 Mk. zur 1. Stelle a. e. Geschäftsh. unter der Hälfte der Feuertaxe gesucht. **Off. u. A. B. 51 Ostdeutsche Ztg., Thorn.**

Geld jeder Höhe, v. 4 bis 5% g. Hypothek u. jeden Zweck. Agent. verb. **D. C. 6**, Berlin-Westend. (3473)

Für einen jungen Materialisten, unverheirathet, bietet sich eine äußerst günstige Gelegenheit sich zu etabliren. Erforderlich 4 bis 5000 Mark. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Gesell. unter Nr. 3123

Gesucht eine **Hauslehrerstelle ohne Gehalt.** Offerten sub **R. N.** postlag. Milken. (3178)

Hauslehrerstelle

sucht ein **Cand. theol.**, d. vielf. m. best. Erfolg unterrichtet u. d. Examen pro lic. conc. bereits gem. h., v. sofort od. spät. Gefl. Off. sub 105 postl. Pr. Holland erb.

Ein Kaufmann

der die Prov. Ost- u. Westpr. m. gutem Erfolge bereist hat, sucht p. 1. Januar 92 anderweit. Engagement. Off. u. Nr 3508 a. d. Exp. d. Gesell. erb.

Ein geb. j. Landwirth, 21½ J. alt, d. 3½ Jahre in gr. Wirthschaften thätig gewesen, worüber vorzügl. Zeugnisse, mit Rübenbau, Drillkultur und Brennereiwirthschaft vertraut, sucht Stellung als alleiniger oder

Vorwerksverwalter

unt. Leitung des Herrn. Familienanschluß erwünscht, nicht Bedingung. Persönliche Vorstellung jederzeit. Off. unt. Nr. 3502 an die Expedition des Geselligen erb.

Ein junger, ev., der pol. Sprache mächtiger, strebsamer (3509)

Wirthschaftsbeamter

6 J. beim Fach, a. anst. Familie, mit Rübenb. u. Drillkult. vertr., sucht, gest. a. g. Empf., sof. Stell. u. Oberleitung od. selbstst. Gefl. Off. erb. J. Herrmann, Dom. Goreszki bei Radenz, Posen.

Ein junger, verheiratheter Landwirth sucht Stellung als

Administrator

oder alleiniger Inspektor. Auf Verlangen kann Caution gestellt werden.
Offerten unter Nr. 3290 an die Expedition des Geselligen erbeten.

Suche als solider, anspruchsloser, verh. **Inspektor**, in gesetzten Jahren (kl. Familie), dauernde Stellung. Off. an Inspektor **D. G.** in Prinzenthal Nr. 6 p. Bromberg. (3379)

E. junger Materialist

23 Jahre alt, mit besten Empfehlungen, sucht dauernde Stellung. Offert. u. **O. 4** postl. Inowrazlaw. (3380)

Ein pensionirter (3472)

Locomotivführer

der im **Maschinenfach gründlich Bescheid weiß, sucht** gestützt auf beste Zeugnisse eine entsprechende Beschäftigung bei **ganz soliden Ansprüchen.** Gefl. Offerten **sub R. S.** an die Annoncen-Expedition Carl Feller, Danzig.

Ein Schäfer

sucht von sogleich oder später Stellung. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Offerten bitte an Siegfr. Woserau, Rosenberg Wpr. zu senden. (3441

Für einen Knaben, welcher bereits mehrere Jahre in einem mittleren Kaufmannsgeschäft gelernt hat, wird **e. Lehrlingsstelle** zur Beendigung d. Lehrzeit gesucht. Kost und Logis im Hause d. Lehrherrn erw. Meld. u. **B. P. 100** postl. Nitzwalde erbeten.

Einen jungen Mann

Materialist, der kürzlich seine Lehrzeit beendet und polnisch spricht, sucht von sofort. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an P. Kowalewski, (3414) Gr. Purden.

Zum sofortigen Antritt suchen p. **sofort** einen tüchtigen [3339]

Verkäufer

(Christ), der polnischen Sprache mächtig.
Gebrüder Demski, Czersk, Manufakturwaaren-Geschäft.

Einen Commis

flotten Verkäufer, nüchtern, Mitte der 20er, kaufmännisch gebildet, möglichst polnisch sprechend und m. guten Zeugnissen, sucht auf sofort die Destillation von Löschmann in Danzig, Kohlenmarkt. Persönliche Vorstellung Bedingung. Bei Engagement Reisegeldvergütung. (3344)

Von sogleich suche ich einen tüchtigen

Commis

für mein Colonialwaaren-Geschäft, der auch polnisch spricht. Gute Empfehlungen und persönliche Vorstellung Bedingung. (3300)
W. Faust, Osterode Opr.

Ein junger Mann

mit guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, gewandter u. tüchtiger Verkäufer, findet in meinem Colonialwaaren- Delikateß- und Destillations-Geschäft per 1. Januar Stellung.
S. H. Landshut, Neumark Wpr.

Suche p. sofort b. hohem Salair

zwei junge Leute

zur selbstständigen Leitung von Kantinen. Caution erforderlich. Offerten werd. unt. Nr. 3277 an die Expedition d. Ges. erbeten.

Für mein Colonial-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **2. flotten**

Expedienten

der polnischen Sprache mächtig und

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern. (3364
Gustav Dahmer, Briesen Wpr.

Tüchtige Schriftsetzer

die dem Verbande nicht angehören, finden dauernde Beschäftigung bei (3402
A. W. Kafemann, Danzig.

Ein älterer, tüchtiger (3436)

Accidenzsetzer (N.-V.)

findet sofort dauernde Stellung bei
Alb. Glanert, Lyck Ostpr.

---

1 tüchtiger Tapezier-Gehilfe

mit Dekoration vertraut, find. dauernde Stellung bei (3307)
J. Rach, Tapezierer.

Suche per sofort einen jüngeren

Barbiergehilfen.

M. Siekielski, Culm a/W.

Müllergeselle

nüchtern u. tüchtig, wird zu sofort ges. (3229 Schloßmühle Bütow.

Ein anständiger (3182

Kupferschmied

findet sofort Beschäftigung bei
Hensel, Strasburg Wpr.

Ein verheiratheter (2892)

tüchtiger Schmied

wird zum 1. Januar gesucht. Derselbe muß schon als solcher auf einem Gute in Stellung gewesen sein und über seine Leistungen, besonders auch im Hufbeschlage, gute Zeugnisse beibringen können. Hochzehren bei Garnsee.

Für ein Dampfsägewerk wird per 15. Dezember oder sofort ein tüchtiger

Maschinist

gel. Schlosser, der auch vorkommende kleine Reparaturen ausführen kann, gesucht. Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit u. Gehaltsansprüchen nimmt entgegen (3171)
Forst Balden bei Wuttrienen Ostpr.
Die Dampfsägewerk-Verwaltung.

Für Galizien zu einer eben neu errichteten Dampfbrennerei auf gr. Herrschaft, wird ein tüchtiger, verheiratheter (3384)

Brenner

von sofort gesucht bei hohem Gehalt und Deputat.

Derselbe muß vorkommende Monteurarbeiten resp. Maschinenreparaturen selbst erledigen können.

Zeugnißabschr. sind umgehend einzusenden an

von Drweski & Langner,
landwirthschaftl. Central-Verm.-Büreau
zu Posen.

Tüchtige (3009)

Brenner und Brenner-Gehilfen

werden noch für die Brennkampagne 1891/92 gesucht. Näheres durch Dr. W. Keller Söhne, Berlin, Blumenstr. 46 zu erfahren.

Suche zum 1. Januar einen unverheiratheten (3023)

Gärtner

welcher den Obst- und Gemüsebau gründlich versteht. Gehalt 180 Mk. freie Station ohne Wäsche.
Soßnow Wpr., Post.
v. Muellern, Rittmeister.

Ein erfahrener, nicht zu junger, unverheiratheter (3085

Gärtner

der befähigt ist, eine Kunst- und Handelsgärtnerei selbstständig zu leiten und auch mit der Binderei vollständig vertraut ist, wird von sofort gesucht. — Offerten werden unter **A. S.** postl. Praust Wpr. erbeten.

Suche von sofort einen tüchtigen (3510)

Fischer

auf meine beiden Seen. Selbiger muß sämmtliche vorschriftsmäßigen Netzen haben.
Meyer Moses, Lessen Wpr.

Ein Hausmann

kann sich sofort melden bei (3476
Kühn, Schützenhaus.

Suche per 1. Januar oder früher einen zuverlässigen, energischen (3433

Inspektor.

Gehalt 360 Mark.
Nekla bei Maximilianowo. Schultz.

Suche zum 1. Januar 1892 einen gebildeten, gut empfohlenen, unverh.

Inspektor

evangel., der polnischen Sprache mächtig, bei einem Gehalt von 450 Mark. Persönliche Vorstellung erwünscht. (3433
H. Hinrichsen, Plomchaw bei Gottersfeld.

Aeltern Wirthschafter

nicht unter 30 J., womöglich der poln. Sprache mächtig, ev., ledig, sucht per 1. Januar 1892 bei 4—500 Mk. Geh. der landw. Verein, Stettin, Bugenhagenstraße 14, II. (3296)

Administrator

für ein intensiv bewirthschaftetes, größeres Gut gesucht. Offerten unter Nr. 3176 an die Expedition des Geselligen erb

---

Die 2. Beamtenstelle

hierselbst ist noch frei zum 1. Januar. 240 Mk. Gehalt, freie Station ohne Wäsche. (3123).
Soßnow Wpr., Post.
v. Muellern, Rittmeister.

In Neu Grabia, Kreis Thorn, finden zum 1. Januar Stellung:

1 verheirath. Futtermeister

welcher 2 starke Knechte halten muß. Lohn 1200 Mk. oder auch bei Lohn mit entsprechendem Deputat. (3471)

1 verheirath. Stellmacher

mit eigenem Handwerkszeug.

Dom. Dalwin bei Rukoschin Kr. Dirschau sucht für 1892 einen

Rübenunternehmer

für 200 Mrg; ferner zur Heu-, Klee- und Getreideernte (2832

20 Schnitter.

Beide Arbeiten werden im Accord vergeben. Bewerber nur mit besten Zeugnissen versehen, können sich sof. melden.

Auf Dom. Friedenau bei Buchthal Neumark werden zum 1. April bis 15. November 1892 (3468)

10 Pasch Leute und 4 Ochsenjungen

gesucht. Accord- und Lohnsätze bitte einzusenden. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Lehrling

kann eintreten in (3342)
Franz Nelson's Buchdruckerei, Neuenburg Wpr.

Einen Müllerlehrling

sucht zum sofortigen Eintritt (3340)
A. Kromm, Piwnitz per Hohenkirch.

Einen Lehrling oder Volontair

mos., suche für mein Tuch-, Manufaktur- u. Confections-Geschäft pr. 1. Januar. Wohnung und Beköstigung frei.
A. Müller's Wittwe, (2980
Inhaber: M. Müller, Dt. Krone.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, suche unter günstigen Bedingungen für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft. Poln. Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
M. Altmann, Briesen Westpr.

Ein tüchtiger Junge

der in der Meierei gearbeitet hat, kann sof. eintreten. H. Mendler, Molkereipächter, Kl. Petzelsdorf b. Neumark.

Für Frauen u. Mädchen.

Ein junges Mädchen

a. achtb. Familie s. St. als Stütze der Hausfrau. Es wird weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung gesehen. Off. u. Nr. 3509 a d. Exp. d. Ges. erb.

Ein geprüfte, musik., anspruchslose

Erzieherin

wird zum 1. Januar 1892 gesucht für vier Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Gehaltsansprüche und Zeugnisse bitte zu senden an Frau Prange, Carlshof b. Gr. Leistenau Wpr.

Zum 1. Januar 1892 wird ein anständiges, junges, zuverl., saub., nettes

Mädchen

von ang. Aeußeren, welches gut kochen, plätten, waschen kann, Küchen- und Stubenarbeit übernimmt, für ein kinderloses Ehepaar der besseren Stände gesucht. Gehalt 150 Mk. und gute Behandlung. Zeugnisse u. Meldungen u. Nr. 2989 a. d. Exped. d. Gesell. erb.

Eine junge. (3467)

anständige Wirthin

findet Stellung unter der Hausfrau. Gehalt 80 Thlr. Ebenso 2 ordentliche

Küchenmädchen

für 100 Mark Lohn. Anfragen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3467 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Zum 1. Januar 1892 gesucht eine zuverlässige, tüchtige (3410)

Landwirthin

mit guten Zeugnissen. Gehalt nach Uebereinkommen. Off. zu richt a. Dom. Selgenau bei Schönfeld, Reg.-Bez. Bromberg.

Eine Landwirthin

gesucht zur selbstständigen Führung eines ganzen Haushaltes, in welchem die Hausfrau fehlt. Bedingung: tüchtig in Hauswirthschaft, guter bürgerlicher Küche, Backen, Schlachten, Einmachen, Kälber-, Schweine- und Federviehzucht. Adr. erbeten Postamt Rummelsburg Pommern unter K. P. (3469)

Zum 1. Januar 1892 wird eine im Milchbuttern völlig erfahrene (2178

Meierin

auf Gehalt und Tantieme bei ca. 100 Kühen gesucht.
Meierinnen mit nur guten Zeugnissen wollen sich melden.
Dom. Zwangsbruch, b. Drausnitz Wstpr.

Eine Meierin

mit guten Zeugnissen, vertraut mit der Bereitung guter Butter nach Schwarzischem Verfahren, Kälber- und Schweine-Aufzucht, findet bei hohem Salair von gleich Stellung. Off. u. Nr. 3288 a. d. Exped. d. Gesell. erb.

Für einen ländlichen Haushalt wird zum 1. Januar ein älteres (3407)

Mädchen

als Stütze der Hausfrau gesucht. Zeugnißabschriften, die nicht zurückgesandt werden, nebst Gehaltsansprüchen einzusenden an
Frau E. Wulff, Gatsch per Schadewinkel.

Zur Pflege und Aufsicht für drei Knaben im Alter von 4 bis 7 Jahren wird ein energisches, nicht zu junges

Mädchen

von gleich resp. 15. Dezember gesucht. Nur solche mit guten, langjährigen Zeugnissen mögen ihre Meldungen mit Gehaltsansprüchen senden an (3294)
Frau Anna Kramer, Voigtshof bei Seeburg Ostpr.

Ein anständig., bescheid. Mädchen

welches gut plätten und nähen kann, wird zum 1. Januar für 90—100 Mk. Gehalt als Stubenmädchen gesucht in Vorwerk Schwetz, Kr. Graudenz.

Oberförsterei Wilhelmsberg b. Naymowo sucht für sogleich ein

Milchmädchen

die Schweine, Federvieh und etwas Hausarbeit besorgt. (3984)

Ein sauberes, tüchtiges (3406)

Stubenmädchen

evang., welches die Wäsche u. Plätterei versteht, findet zum 1. Januar 1892 Stellung auf Dom. Kl. Konarschin bei Zechlau Westpr.

Suche zum 1. Januar ein (3448

Stubenmädchen.

Frau Hauptmann Lührsen, Graudenz, Unterthornerstr. 31, II.

E. tüchtige Kinderfrau

mit guten Empfehlungen zum sofortigen Antritt sucht (3275)
Dr. Paesler, Luschkowko bei Prust.

Eine anständige, biedere (3432

Kinderfrau

sucht von sofort oder später
Frau Gutsbesitzer Pröll, Roggenhausen.

Wirthinstelle in Wersk ist besetzt. (3398)

In m. **Pension** f. wieder Damen u. **Schülerinnen** fr. Aufnahme. Pensionspr. 450—500 Mk. Empf. st. z. S. **Danzig, II. Damm Nr. 7, III,**
A. Pich.

Drittes Blatt. **Der Gesellige.** No. 281.

Graudenz, Dienstag] [1. Dezember 1891.

Sozialdemokratische Zukunftsbilder.

(Frei nach Bebel.) [Nachdr. verb.

Von Eugen Richter.

8. Der letzte Familientag.

Mit meinen beiden Frauensleuten, Frau und Schwiegertochter, habe ich heute einen schweren Stand gehabt. Es war Mutters Geburtstag, ein seit 25 Jahren mir lieber Gedenktag; aber eine frohe Stimmung kam heute nicht zur Geltung. Morgen reist Franz nach Leipzig, morgen müssen wir auch die beiden anderen Kinder abgeben. Großvater zieht in die Altersversorgungsanstalt.

Von alledem war mehr die Rede als vom Geburtstag. Großvater stimmte meine Frau schon vom frühen Morgen an weichmüthig. Die Socialdemokratie, so klagte er, ist unser aller Unglück; das habe ich kommen sehen. Ich schilderte ihm das gute, bequeme Leben, welches ihn in der Anstalt erwarte.

Was nützt mir dies alles, rief er aus. Ich soll dort mit fremden Leuten wohnen, essen und schlafen. Meine Tochter ist nicht um mich und sorgt nicht mehr für mich. Ich kann nicht rauchen, wo und wie ich will. Mit Annie kann ich nicht mehr spielen, und Ernst erzählt mir nichts mehr aus der Schule. Auch aus Deiner Werkstatt erfahre ich nichts. Wenn ich wieder einmal krank werde, dann bin ich ganz verlassen. Einen alten Baum soll man nicht versetzen; mit mir wird es nun bald zu Ende sein.

Wir trösteten ihn mit häufigen Besuchen. Ach, meinte er, mit solchen Besuchen ist es nur eine halbe Sache. Dabei ist man nicht recht unter sich und wird von andern gestört.

Wir ließen die kleine Annie, Großvaters Liebling, versuchen, ihn in ihrer schmeichlerischen Weise zu trösten. Das Kind war am muntersten von allen. Es hatte ihm jemand erzählt von vielem Kuchen, hübschen Puppen, kleinen Hunden, Bilderbüchern und allerlei schönen Sachen im Kinderheim. Davon plauderte sie in ihrer Art immer wieder aufs Neue.

Franz zeigte eine ruhige Entschlossenheit; er gefiel mir aber doch nicht, Es kommt mir vor, als ob er irgend etwas besonderes plant, was er nicht verrathen will. Hoffentlich verträgt es sich mit unseren socialdemokratischen Grundsätzen.

Mein anderer Junge, der Ernst, läßt es sich nicht so merken, wie er denkt und fühlt. Gegen seine Mutter war er überaus zärtlich, was sonst nicht gerade seine Sache ist. Er sollte jetzt in die Lehre kommen und hatte sich darauf gefreut. Der Junge hat eine geschickte Hand, aber mit dem Studiren will es nicht recht bei ihm vorwärts. Nun sollen aber alle Kinder in diesem Alter gleichmäßig noch ein paar Jahre studiren und dann erst eine Fachausbildung erlangen.

Mutter bereitet uns immer zu ihrem Geburtstag einen schönen saftigen Kalbsbraten mit Backpflaumen, unsern historischen Kalbsbraten, wie ihn Franz immer scherzhaft nannte. Wenn ihr auch, so meinte meine Frau wehmüthig, als der Braten auf dem Tisch erschien, nächstens zu Besuch kommt, einen Kalbsbraten kann ich Euch doch nicht vorsetzen, denn eine Küche haben wir dann nicht mehr. Alle Achtung vor Deinem Kalbsbraten, so schaltete ich ein, aber darum können wir doch unsere Ideale nicht preisgeben. Wir werden auch künftig Kalbsbraten essen und sogar öfter und noch manches andere Leckere dazu. Aber, so meinte sie, der eine bekommt dann hier, der andere dort zu essen. Was dem Herzen bei der Trennung verloren geht, kann das große Wohlleben nicht ersetzen. Es ist mir auch nicht um den Kalbsbraten, sondern um das Familienleben.

Also nicht um die Wurst, sondern um die Liebe, so scherzte ich. Tröste Dich, Alte, wir werden uns künftig auch recht lieb haben und noch mehr freie Zeit als bisher, es uns sagen zu können.

Ach, sagte meine Frau, ich wollte mich lieber wieder 10 und 12 Stunden hier im Hause für Euch plagen, als dort 8 Stunden für fremde Kinder, die mich nichts angehen.

Warum muß das alles sein, fragte sie dann scharf, und die Schwiegertochter, die immer meiner Frau beistimmt, wenn sie auf solche Kapitel kommt, wiederholte die Frage noch schärfer. Wenn die beiden zusammen ein Duett reden, so ist für mich kein Aufkommen mehr, zumal wenn Franz sich so neutral verhält oder gar seiner Braut dabei zunickt.

Habt Ihr denn nicht mehr in Erinnerung die schönen Vorträge von Fräulein W. über die Emanzipation des Weibes, ihre Gleichberechtigung in der Gesellschaft mit dem Mann? Damals haben Euch doch diese Reden ebenso begeistert, wie Bebels Buch!

Ach, Fräulein W. ist eine alte Jungfer, die immer nur Chambre garnie oder in Schlafstellen gewohnt hat, erhielt ich darauf zur Antwort.

Darum aber kann sie doch recht haben, erwiderte ich. Gleiches Arbeitsrecht und gleiche Arbeitspflicht ohne Unterschied des Geschlechts ist die Grundlage der sozialisirten Gesellschaft. Unabhängigkeit der Frau vom Manne durch gleichen und selbstständigen Erwerb der Frau außer dem Hause, keine Haussklaven mehr, weder Sklavendienste der Frau, noch der Dienstboten. Darum äußerste Beschränkung der Häuslichkeit durch Uebertragung häuslicher Arbeit auf große Anstalten der Gesellschaft. Keine Kinder und keine älteren Personen mehr in der Häuslichkeit, damit nicht die ungleiche Zahl solcher Pfleglinge in der Familie die Unterschiede von Arm und Reich aufs Neue hervorbringt. So hat es uns Bebel gelehrt.

Das mag ja alles recht mathematisch ausgedacht sein, meinte Großmutter, aber glücklich, August, macht das nicht. Denn warum? Die Menschheit ist keine Hammelheerde.

Großvater hat Recht, rief Agnes, und damit fiel sie Franz um den Hals mit der Versicherung, sie wolle garnicht von ihm emanzipirt werden.

Da war es denn freilich mit einer vernünftigen Auseinandersetzung zu Ende. — Ich wollte doch, der morgige Trennungstag wäre schon überstanden.

9. Der große Umzug.

Statt der Droschke, welche heute die Kinder und Großvater abholen sollte, hielt am Morgen ein Möbelwagen vor der Thür. Mit der Uebersiedelung hätte es noch bis zum Abend Zeit, so sagte der Schutzmann. Zuvor aber sei er beordert worden, Möbel aufladen zu lassen.

Was soll denn das heißen, rief meine Frau erschrocken, ich denke, das Hausgeräth bleibt Privateigenthum.

Gewiß, gute Frau, sagte der Schutzmann, alles Hausgeräth sollen wir auch nicht abholen, sondern nur die hier im Inventar bezeichneten Stücke nimmt die Gesellschaft in Anspruch. Dabei holte er ein Inventar hervor, welches wir früher hatten einliefern müssen, und zeigte uns auch eine Bekanntmachung im „Vorwärts", welche wir allerdings unter den Aufregungen der letzten Tage übersehen hatten

Als meine Frau sich gleichwohl von ihrem Erstaunen über das Abholen von Möbeln nicht erholen konnte, meinte der Beamte, welcher sich übrigens recht höflich benahm: Aber, liebe Frau, wo sollen wir denn sonst die Möbel hernehmen, um alle die neuen Anstalten für Kindererziehung, Altersversorgung, Krankenpflege u. s. w. auszustatten?

Ja, warum gehen Sie denn nicht zu den reichen Leuten, welche ganze Häuser mit den schönsten Möbeln bis zum Dach vollgepfropft haben, und leeren dort aus.

Thun wir auch, Frauchen, schmunzelte der Beamte, in der Thiergartenstraße, Viktoriastraße, Regentenstraße und überall dort herum hält ein Möbelwagen hinter dem andern. Der Verkehr ist für anderes Fuhrwerk bis auf weiteres völlig gesperrt. Kein Part behält mehr als zwei Betten und an sonstigem Geräth auch nicht mehr, als in zwei oder drei große Stuben hineingeht. Aber das reicht alles noch nicht. Bedenken Sie doch, der Magistrat hat in Berlin bei 2 Millionen Einwohnern über 900 000 Personen, welche sich im Alter unter 21 Jahren befinden, in Kinderpflege- und Erziehungsanstalten unterzubringen, dazu 100000 alte Leute über 65 Jahre in Versorgungsanstalten. Dazu kommt dann noch eine Verzehnfachung der Bettenzahl in den Krankenhäusern für die Krankenpflege. Woher dazu alles nehmen und nicht stehlen? Was wollen Sie denn auch mit den Betten und allen diesen Spinden und Tischen anfangen, wenn der alte Papa, der Junge dort und die Kleine nicht mehr zu Hause sind?

Ja, meinte meine Frau, wohin sollen unsere Lieben denn, wenn sie zu uns zu Besuch kommen?

Nun, sechs Stühle bleiben Ihnen ja wohl. — Aber zum Logirbesuch? fragte meine Frau.

Das wird sich wohl schwer machen lassen, meinte der Beamte, wegen des Platzes in der künftigen Wohnung.

Es stellte sich heraus, daß meine gute Frau in ihrer etwas lebhaften Einbildung sich vorgestellt hatte, es würde bei der großen Wohnungsvertheilung auf uns eine hübsche, wenn auch kleine Villa irgendwo in Berlin W kommen, in der wir dann ein oder zwei Zimmer für Logirbesuch einrichten könnten. Zu solcher Einbildung hatte meine Paula allerdings keine Veranlassung, denn Bebel hat es immer gesagt und geschrieben: Die Häuslichkeit soll auf das allernothwendigste beschränkt werden.

Paula suchte sich dann zu beruhigen in dem Gedanken, der Vater und die Kinder würden nach Uebersiedelung der Möbel in ihren eigenen Betten schlafen können. Den bequemen Lehnsessel für ihren Vater hatte sie demselben ohnehin in die Versorgungsanstalt mitgeben wollen.

Nein, so ist es nicht gemeint, bemerkte der Beamte. Alles wird zusammengebracht, sortirt und dann passend verwendet, wie es sich gerade macht. Es würde doch eine kunterbunte Möblirung in den Anstalten herauskommen, wenn jeder dort für sich apart sein eigenes Gerümpel aufstellen wollte.

Darauf gab es denn wieder neues Lamento. Den Sorgenstuhl hatte Großvater zu seinem letzten Geburtstage von uns geschenkt erhalten. Er war noch wie neu, und der Alte fühlte sich darin so mollig. In dem Kinderbett von Annie hatten der Reihe nach unsere Kinder geschlafen. Es war je nach dem Bedarf auf den Boden gewandert und wieder heruntergeholt worden. Das große Spind, welches wir nachher Vater überließen, gehörte zu den ersten Stücken, die wir uns nach der Hochzeit auf Abzahlung kauften. Wir haben es uns sauer werden lassen müssen, um damals unsern Hausrath soweit zu vervollständigen. Der Spiegel war ein Erbstück von meinem Vater. Er pflegte sich vor demselben zu rasiren. Die Ecke dort unten hatte ich als Knabe abgestoßen, was mir derbe Prügel eintrug. So klebt an jedem Hausgeräth ein Stück Lebensgeschichte von uns. Das sollte nun alles wie Trödlerwaare auf Nimmerwiedersehen verschwinden.

Aber es half nun einmal nichts. Die Möbel wurden aufgeladen. Am Abend wurden dann auch richtig die Kinder und Großvater von einem anderen Schutzmann abgeholt. Begleiten durften wir sie nicht. Das Jammern muß doch endlich einmal ein Ende nehmen, sagte der Wachtmeister barsch. Er hatte so unrecht nicht. Die alte Gefühlsduselei paßt nicht zu dem Geisteswehen der neuen Zeit. Jetzt, wo das Brüderreich der ganzen Menschheit beginnt und Millionen einander umschlungen halten, gilt es, den Blick herauszuheben über die engen kleinbürgerlichen Verhältnisse einer vergangenen überwundenen Zeit.

Das sagte ich auch meiner Frau, als wir allein waren. Wenn es nur nicht so öde und still wäre in den halb ausgeleerten Räumen! Wir sind so allein wie jetzt seit dem ersten Jahre unserer Ehe nicht mehr gewesen.

Wie mögen die Kinder und Großvater heute Abend gebettet sein, unterbricht mich meine Frau soeben, ob sie wohl schlafen können? Annie schlief freilich schon beinahe, als der Schutzmann sie holte. Ob ihre Kleider wohl richtig abgeliefert sind und man ihr das lange Nachtröckchen angezogen hat, damit sie sich nicht erkältet? Sie strampelt sich doch im Schlaf immer die Decke fort. Ich hatte das Nachtröckchen oben auf die Kleider gelegt mit einem Zettel für die Wärterin.

Meine Frau und ich werden heute Nacht schwerlich ein Auge zuthun.

Man muß sich eben an alles erst gewöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Die Schiffspredigten des Kaisers auf den Nordlandsfahrten hat der evangelische Feldpropst der Armee, Richter, bei Mittler und Sohn unter dem Titel erscheinen lassen: „Die Stimme des Herrn auf den Wassern". In der Vorrede heißt es:

„Der Hausvater ist es, der in diesen Andachten spricht, indem er von seinem Priesterrechte in Ermangelung eines Geistlichen an Bord Gebrauch macht und dadurch ein Zeugniß ablegt, welches einen Jeden von uns zur Nachfolge in seinem Kreise auffordert."

— Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der weitere Ausschuß des deutschen Lehrertages als Ort für den Pfingsten 1892 abzuhaltenden neunten Deutschen Lehrertag mit großer Majorität Halle a. S. bestimmt. Als Verhandlungsgegenstände sind in Aussicht genommen: 1. Die Lehrerbildungsfrage, 2. die Nothwendigkeit der allgemeinen Volksschule mit Rücksicht auf die soziale Frage, 3. die Erziehung verwahrloster Kinder.

— [Ein seltsames Testament] hat der Professor Ignaz Hoppe in Basel hinterlassen. Er starb am 16. September, über 80 Jahre alt, und hinterließ ein mehrere Millionen betragendes Vermögen, das er „zur Erforschung der menschlichen Seele" bestimmte. Die Gelehrten, die sich zur Behandlung dieser Frage im Hause des Erblassers zusammenfinden sollen, müssen unausgesetzt über die Aufgabe nachdenken und das Ergebnis ihrer Forschungen veröffentlichen. Sie sollen sparsam leben und von transcendent strenggläubiger Gesinnung sein, katholisch oder reformirt; ihre Schriften dürfen keine Fremdwörter enthalten, philosophische Schlagwörter wie „subjektiv" und „objektiv," „rationell" und „transcendent" dürfen darin nicht vorkommen. — Professor Hoppe der seiner Zeit einen großen Ruf als Arzt genoß, war in seiner äußeren Erscheinung ein Unikum; die herkulische Gestalt mit den hochblonden Haaren, der weißen Hose und schwarzen Joppe und dem Cylinder war jedermann bekannt. Seit einigen Jahren praktizierte er nicht mehr und entzog sich den Blicken der Menschen. Er lebte bis an sein Lebensende dürftig und da er keine Familie mehr hatte, zuletzt unbeachtet und vergessen.

— [Arbeiter sind wir alle!] Nach unserer allerdings sehr altmodischen Ansicht ist jeder Mensch ein Arbeiter, der in ehrlichem Schaffen und Streben den Tag nützlich zubringt. Ob einer den Hammer schwinge, die Feder bewege, unter der Erde grabe oder im Amtszimmer regiere, einerlei, es sind alle Arbeiter, sobald sie die ihnen zugewiesene Aufgabe treu und brav erfüllen. Wir haben Alle einander nöthig, sind auf einander angewiesen, brauchen des Andern Dienste alle Tage und alle Stunden. Wir wollen unser Loos gegenseitig zu verbessern trachten, mit einander arbeiten, aber nicht bummeln und aus einem Arbeitstag einen Bummeltag machen!

Das schreibt mit Recht — ein schweizerisches Blatt.

— [Das Schmugglerunwesen und die Wilddieberei] an der französischen Grenze in den Vogesen nehmen mit den stürmischen Herbsttagen immer mehr zu. Von Förstern und Grenzbeamten wurden in der Nähe von Maßmünster dieser Tage ein an 50 Mann starker Schmugglertrupp abgefaßt. Sie antworteten mit Flintenschüssen; die Grenzbeamten standen aber gut gedeckt, schossen eine Anzahl wund und brachten darauf den ganzen Troß gebunden nach Maßmünster. Bei Pfalzburg haben mehrere Gefechte mit Wilderern stattgefunden, drei der Uebelthäter hatten einen Förster überfallen und ihn mit ihren Messern arg zugerichtet. Sie wurden verfolgt und eingeholt. Nur einer entkam, einer wurde erschossen und der Dritte fiel schwer verwundet in die Hände der Verfolger.

— [Ein Herzensroman], bei dem aber nicht die Entwicklung, sondern das Ende zu den Seltenheiten gehört, hat sich im Westen Berlins ereignet. Ein körperlich wie geistig von der gütigen Natur mit allerlei Gaben, nur nicht mit dem schnöden Mammon ausgestatteter junger Mann ernährte sich nothdürftig als Musiklehrer. Er ertheilte auch „höheren Töchtern" Musikunterricht, und, wie es so zu gehen pflegt, verliebte sich in den hübschen Lehrer eine der jungen Damen, eine 16jährige Amerikanerin, eine eltern- und mittellose Waise, die auf Kosten eines steinreichen alten Erbonkels in Berlin erzogen ward. Natürlich erwiderte der Musiklehrer die zärtliche Neigung. Da aber Onkel Jonathan, das heißt: der geldstolze Oheim in New-York, niemals eine Verbindung seiner Nichte und Erbin mit einem armen deutschen Schlucker gestattet hätte, kehrte Miß F. schließlich unverlobt nach den Gefilden Amerikas zurück, selbstverständlich nicht ohne rührenden Abschied und die üblichen Schwüre ewiger Treue. Soweit ist es nun die alte Geschichte. Neu aber ist ihr Abschluß. Vor drei Wochen nämlich erhielt der junge Musiker folgendes Kabeltelegramm: „Onkel gestorben. Check auf Bleichröder unterwegs; bezahle deine Schulden und komme sofort hierher!" Das hat der junge Mann denn auch eiligst gethan. Seine zahlreichen Gläubiger sind von ihm angenehm überrascht worden, und er selbst schwimmt heute nicht nur in Wonne, sondern auch schon auf dem Ozean!

Entgegnung!

Ueber die „sogenannten" Pfarrvereine findet sich im Graudenzer Geselligen (Nr. 277, v. 26. Nov. a. c) ein Artikel, der der „Protest. Vereins-Correspondenz" entnommen ist. Da ist wörtlich gesagt:

„Wir können gewiß keinem Stand das Recht bestreiten, sich in seinen Gliedern zu vereinigen und werden dies sogar als etwas Erfreuliches begrüßen müssen, wenn es geschieht in der Absicht und mit der Wirkung, die Schaffenslust und Leistungsfähigkeit des Einzelnen in seinem Beruf dadurch zum Nutzen der Arbeit zu vermehren. Wir müssen aber zu unserem Bedauern bekennen, dieses Ziel bei den jetzt beliebten Pfarrvereinen wenig oder garnicht verfolgt zu sehen. Da drängen sich vielmehr die „Standesinteressen", die Standesrechte, die Standesansprüche, als die Standespflichten in den Vordergrund u. s. w."

Der Autor dieses Artikels scheint die Zwecke und Ziele der Pfarrvereine hiernach nicht genau zu kennen, vielmehr dieselben recht gründlich zu verkennen. Zur guten Orientirung über dieselben sei ihm das seit Oktober d. Js. erscheinende „Ostpreußische Kirchenblatt" (redigirt von Pfarrer Abramowski-Soldau) empfohlen. In Nr. 1 desselben, auf Seite 7, findet er die „Satzungen des ostpreußischen Pfarrvereins" — welche inhaltlich mit denen der übrigen Pfarrvereine übereinstimmen. — § 1 lautet: „Der ostpreußische Pfarrverein will unter steter Betonung der hohen Bedeutung des Pfarramtes für Kirche, Staat und Gemeinde die Pflichten, Recht und Anliegen der evangelischen Geistlichen vertreten" und § 2: „Er sucht diesen Zweck zu erreichen durch festen Zusammenschluß aller Amtsgenossen, durch Stärkung der Amtsfreudigkeit, Pflege des Amtsbewußtseins und Gemeinschaftssinnes, sowie durch geschlossenes Vorgehen in allen Fragen, die das Pfarramt und die Pfarrer betreffen."

Diese Satzungen kannte der betreffende Autor wohl nicht, sonst würde er wohl nicht geäußert haben: „Da drängen sich die Standesinteressen, die Standesrechte, die Standesansprüche vielmehr als die Standespflichten in den Vordergrund."

Im Uebrigen bemerke ich, daß die Pfarrvereine zur Zeit erst entstehen, im Werden begriffen sind, — ein berechtigtes Urtheil über sie daher noch nicht gut möglich ist. Man warte ab, wie sie sich entwickeln; — dann sind auch Urtheile angezeigt und erwünscht, — noch nicht!

Pfarrer **Droysen**-Weinsdorf,
Mitglied des ostpreußischen Pfarrvereins.

11 Ziehung der 4. Klasse 185. Kgl. Preuß. Lotterie.

28. November 1891, vormittags.

[illegible]

11. Ziehung der 4. Klasse 185. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

28. November 1891, nachmittags.

[illegible]